

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von S. Richter,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breiten-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 280.

Halle, Mittwoch den 29. November

1848.

## Deutschland.

Halle, d. 28. Nov. Die Unverletzlichkeit der Abgeordneten ist in repräsentativen Verfassungen ein so nothwendiges Erforderniß, daß ohne sie eine wahre Volksvertretung füglich nicht gedacht werden kann. In allen repräsentativen Staaten ist daher gesetzlich festgestellt, daß der Abgeordnete für das, was er als solcher, d. h. in seiner Eigenschaft als Abgeordneter, thut und spricht, nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. Dasselbe gilt von der Unverletzlichkeit. Den Grundsatz der Sicherstellung der Volksvertreter haben nicht nur die konstitutionellen Monarchien als staatsrechtliche Grundlage der wahren Volksrepräsentation anerkannt, sondern auch die Republiken, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten Nordamerika's zeigt, haben darin das Palladium der freien Meinungsäußerung und des wahren Volkswillens gefunden. Und nicht bloß der Einzelne erfreut sich des Vorrechts, sondern die ganze Versammlung in ihrer Gesamtheit wie in ihren Theilen ist nur sich selbst verantwortlich und unverleßlich. Deswegen ist allgemein in allen repräsentativen Staaten für die Volksvertretung gesetzlicher Schutz gegen Angriffe jedweder Art von Unten wie von Oben angeordnet, und wir müssen es nur als eine nicht zu rechtfertigende, völlig gewissenlose Ausnahme betrachten, wenn die preussische Nationalversammlung jeden gesetzlichen Schutz von sich abwies, und ihn in dem Vertrauen finden wollte, das sie in verhängnißvoller Verkennung dem durch verwegene Aufwiegler aufgehegten Pöbelhaufen schenkte. Das Vertrauen ist, zumal in aufgeregten Tagen, nicht die rechte Form, durch welche die bedrohte Ordnung aufrecht erhalten wird. Vertrauensvota, der politisch unklaren Masse gegeben, können niemals und nirgends die Klarheit, die Bündigkeit und Strenge des Gesetzes ersetzen; sie schwächen, statt zu stärken, weil jeder das Vertrauen nach seinen Begriffen und seinen Absichten, nach seiner Willkür und seinen Wünschen auslegt. Nur das Gesetz und seine im Recht begründete strenge Handhabung geben, wenn irgend etwas, die einzig sichere Bürgschaft des Schutzes der öffentlichen Gewalten gegen anarchische Andränger. Wie groß die Verwirrung der politischen Begriffe gegenwärtig sein mag, die jüngsten Erschütterungen und die unter tausend Gestalten auftretenden revolutionären Wühlereien

haben doch noch nicht vermocht, das Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes so zu untergraben, daß es ein Gesetz, zum Schutze seiner Vertreter erlassen, nicht achten sollte. Die jüngste Erfahrung, die wir bei der Steuerverweigerung gemacht haben, kann als ein vollgültiges Zeugniß angesehen werden, wie gewissenhaft das Volk die Linie des Gesetzlichen einzuhalten entschlossen ist, sogar im Widerstand gegen diejenigen, welche sich anmaßen, die Geschicke des Staats zu leiten und die Politik des Volks zu machen. Steht es nach der Theorie des Staatsrechts und nach Erfahrung außer Zweifel, daß der Volksabgeordnete das schwere Vorrecht der Unverantwortlichkeit und der Unverleßlichkeit nicht entbehren darf; steht es fest, daß eine Beschränkung dieses Vorrechtes eine gefährdrohende Verkümmern der errungenen Rechte und eine Rückkehr zu überwundenen Zuständen wäre: so fragt es sich doch, ob das Vorrecht der Unverantwortlichkeit und der Unverleßlichkeit so unbegrenzt, und so absolut ist, daß ein Abgeordneter auch da, wo er nicht als solcher handelt, thun darf was er will, ohne daß die öffentlichen Gewalten ein Recht hätten, ihn zur Verantwortung zu ziehen. In dieser Hinsicht bringt die englische Zeitung, Morning Chronicle, einen höchst beachtenswerthen Artikel, wozu die an Robert Blum vollzogene beklagenswerthe Exekution den Anlaß gegeben hat. Wir entnehmen der englischen Zeitung Folgendes: „Wer sich muthwillig herausfordernd in Gefahr begiebt, kommt nicht selten darin um. Die Wahrheit des alten Sprichworts hat sich an R. Blum bewährt. Er ging mit der offen ausgesprochenen Absicht nach Wien, der dortigen Empörung die Hilfe seines Talents und seines Armes zu leihen, und so viel in seinen Kräften stand, die Existenz der Regierung zu gefährden. Dort hat er nicht bloß den thätigsten Antheil an dem Aufstande genommen, er hat sogar zur Flinte gegriffen und sich derselben gegen die Truppen der Regierung bedient. Nach solchem Verfahren das Privilegium der Unstrafbarkeit in Anspruch nehmen, auf seine Eigenschaft als Abgeordneter zur deutschen Nationalversammlung, der er ohne Urlaub sich entzogen hatte, sich berufen zu wollen, heißt weiter gehen, als mit gesunder Vernunft vereinbar ist. Es würde, wollte man die Sittlichkeit solcher Einwürfe anerkennen, eine neue Lehre aufgestellt werden müssen, welche mit dem Gesetze des Völkerrechts in offenem Wi-

dersprüche stände, und weder durch die Erfahrungen der Vergangenheit noch durch die Grundsätze richtiger Politik sich rechtfertigen ließe. Welche gefährliche Folgen in einer Zeit daraus entstehen könnten, wo jede civilisirte Nation durch 500 bis 600 auserwählte Gesetzgeber beglückt wird, wo dann jeder Einzelne das Vorrecht eines unendlich kleinen Theils der Volkssouveränität in Anspruch nimmt, ergiebt sich von selbst. Es können Fälle eintreten, wo es eben so klug als schicklich wäre, bevor man irgend eine hervorragende Persönlichkeit wegen eines politischen Verbrechens in Strafe nimmt, sich mit der Regierung des Landes, dem diese Persönlichkeit angehört, zu benehmen, oder sie wohl gar ungestraft zu entlassen. In der Sache des Leipziger Aufwieglers hatte jedoch der kaiserliche Stellvertreter für Wien vollkommen Recht, wenn er sich durch solche Rücksichten nicht zurückhalten ließ und durch konventionelle Maßregeln sich nicht gebunden hielt. Weder die Nationalversammlung in Frankfurt, noch die Regierung in Dresden konnten Blum wegen des Vergehens, dessen er sich in Wien schuldig gemacht, bestrafen. Sein Schicksal bietet daher eine große Lehre, besonders in dem gegenwärtigen Zustande Deutschlands, für solche Leute, welche unter dem Deckmantel parlamentarischer Unverletzlichkeit sich versucht fühlen möchten, Verbrechen zu begehen, welche über jeden Andern die Strenge der Gesetze verhängen würden. Was uns betrifft, so können wir frei versichern, daß, wenn das Parlamentsmitglied für Nottingham mit der Flinkie in der Hand hinter einer der Barrikaden in der St. Antons-Vorstadt zu Paris gefangen genommen worden wäre, wir die Ehre unseres Landes nicht im mindesten beeinträchtigt gefunden haben würden, hätte man den Deputirten ohne Umstände nach Algier oder zu den Gegenfüßlern gebracht.

So weit das Morning Chronicle. Indem wir uns jeder weitern Kritik enthalten, wollen wir doch darauf aufmerksam machen, daß das englische Parlament ohne seine Zustimmung einen Deputirten, der in Glasgow oder Dublin ein politisches Verbrechen begangen, dort so wenig wird erschießen lassen dürfen, als dies Frankfurt an einem seiner Deputirten in Wien dulden darf. Paris und London gehören Staaten an, die keinen Staatenbund bilden; Frankfurt und Wien aber sind zwei deutsche Städte des deutschen Bundesstaates unter einerlei deutschem Reichsgesetze.

Der Erfurter Zeitung entnehmen wir folgenden Bericht:

**Erfurt, d. 24. Nov.** Ein Tag des Schreckens ist heute über unsere Stadt eingebrochen. Die am vorigen Sonntag wieder entlassene Landwehr war auf heute abermals einberufen. Die Wähler und Aufwiegler hatten sich schon gestern Abend in gewohnter Weise der an sich ruhigen und zum Dienst willigen Leute bemächtigt und sie mit den bekannten Künsten aufzuzureisender Bearbeitung dahin zu bereben gesucht, sich der Einkleidung zu widersetzen: weshalb denn auch heute Morgen seit 8 Uhr theils an dem Exercirhause in der Nähe des Regierungsgebäudes, wo sich die Landwehr-Mannschaft zuerst zu stellen hatte, theils an dem Einkleidungs-Lokal vor dem Pachtosgebäude auf dem Anger eine wilde, drohende Menge, anscheinend nur mit Knütteln bewaffnet, eingefunden hatte, um das Einschreiten des Militärs zu verhindern. Mittlerweile war die Bürgerwehr durch Hornsignale zusammengerufen, und die Besatzung trat auf dieselben Zeichen auf ihren Alarmplätzen zusammen. Es mochte etwa halb 10 Uhr sein, als der erste Kommandant der Stadt, General-Lieutenant v. Boff, von einigen Offizieren begleitet, an den tobenden Haufen, der den Anger an den beiden Straßenmündungen der August- und Schloßerstraße erfüllte, herantrat und zum ruhigen Auseinandergehen ermahnte. Mit frechem Hohn, in den leider ein Theil der bewaffneten Bürgerwehr einstimmt, abgewiesen, wollte der

besonnene Kommandant erst alle Nachsicht bis auf's Aeußerste erschöpft wissen, ehe von den Waffen gegen den wahnsinnigen Haufen, der nicht wenige Trunkene und schamlose plünderungssüchtige Weiber in seinen Reihen zählte, Gebrauch gemacht werden sollte. Die Bürgerwehr-Führer wurden demnach zum letzten Male beauftragt, einen Versuch zu machen, die Rotten auseinanderzutreiben und zum Nachhausegehen zu bewegen. Trotz und Frechheit vereitelte den Schwachen, von der Unzureichendheit der Bürgerwehr überhaupt gelähmten Versuch, und es gelang der muthigsten und beharrlichsten Anstrengung des Oberführers nicht, auf die verstockte Menge weiter zu wirken. — Unter Trommelschlag ward hierauf durch einen Auditeur das Kriegsrecht verlesen, was aber gleichfalls ohne Erfolg blieb. — Kaum ertönten hierauf die Hörner zum Vorrücken des Militärs, das bisher die Gegend des Angers vom Postgebäude an bis zum Gasthof zum Kaiser cernirt hatte, als aus dem nach der Schloßerstraße zuweilenden Haufen der erste Schuß fiel, auf welchen mehrere aus der Gegend vom Pachtos her und sogar aus einigen Häusern am Anger folgten, die von der vorrückenden Kompagnie Militär sofort beantwortet wurden, während eine Abtheilung Kürassiere den Anger hinauf sprengte, auf welche von einigen aus den an die Seite getretenen Bürgerwehrmännern meuchlings hinterhergeschossen ward, so daß einer der Kürassiere sammt dem Pferde todt niederstürzte, mehrere aber verwundet wurden. Mit dieser Kavalleriecharge war der Anger ziemlich gefäubert, während die Infanterie die flüchtigen Rotten verfolgte und einige Häuser, von deren Dächern mit Steinen auf sie geworfen wurde, durchsuchte. — Unter den bewaffneten Banden, die mit grenzenloser Unverschämtheit das Militär vor dem Ausbruch der blutigen Scenen neckten und höhnten, machte ein Corps Sensenträger, so wie eine mit Beilen und Aexten bewaffnete Abtheilung einen schaudererregenden Eindruck, und durch Sturmläuten von einigen Thürmen herab sollte der Schrecken noch vermehrt werden. Auch an Barrikaden durfte es heute in verschiedenen Stadttheilen, unter anderen in der Gegend, in welcher der Hauptführer der sogenannten Demokraten — Berlepsh — wohnt, nicht fehlen. Eine derselben in der Auguststraße in der Nähe des Regles-Kirchhofs wurde durch einige wohlgezielte Kanonenschüsse vom Anger her in kürzester Zeit zerstört. — Zur Haft und zwar auf dem Petersberge untergebracht sind bis heute Abend wohl 150 Meuterer, deren mehrere aus Berlepshen hinter Mauern und anderen Schlupfwinkeln noch in den Nachmittagsstunden auf einzelne Militärs geschossen und leider mehrere derselben niedergestreckt haben. Der bis zur Wuth gesteigerte Unwille der Soldaten, dessen heftige Ausbrüche gegen Verhaftete die Offiziere nur mit äußerster Mühe niederhalten können, läßt sich aus der Niederträchtigkeit und Tücke, welcher sich unsere braven Militärs, in denen der beste Geist allgemein herrschend ist, seit Monaten ausgekehrt haben, wohl erklären, und es möchte den Frevlern, die in den Augenblicken der Gefahr sich von ihren Rednern und Führern schmachvoll verlassen sahen, ein abermaliger Versuch der Widersetzlichkeit sehr theuer zu stehen kommen. — Unsere Stadt ist seit heute Mittag in Belagerungszustand versetzt. — Wie viele Opfer der belagerten Stadt gekostet hat, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Man spricht von 6 bis 8 Todten auf jeder der beiden Seiten der Kämpfenden. Verwundete möchte es wohl über 30 geben. In der unruhigsten Stunde wurden 10 Pferde gezählt, die ohne Reiter durch die Straßen rannten. — Uebrigens haben sich die Landwehrmänner aus der Zerstreung wieder eingefunden und sich bereitwillig einkleiden lassen. — Alle Punkte der Stadt, die einer Ueberwachung bedürfen, sind mit Truppen besetzt, die unter dem anhaltenden kalten Regenwetter einen schweren Dienst ha-



ben, der ihnen durch die Erquickungen Seitens der guten Einwohner der Stadt möglichst erleichtert wird. — Möchte doch endlich nach dem furchtbaren Ernst, der von den langmüthigen Behörden durch die alle Grenzen übersteigende Frechheit der behörten und berauschten Rotten herausgefordert ward, die Besonnenheit wiederkehren und die Hyder des Aufruhrs auch in unserer Stadt erstickt sein, deren wohlgefinnte Bewohner lange genug vor blutigen Auftritten bangten und nach Ruhe seufzen, wenngleich sie auf die Energie und Umsicht der schützenden Behörden neues Vertrauen aufgenommen haben.

Ein Bericht vom 25. Novbr. im Pr. St.-Anz. schließt: Der Verlust der Truppen beträgt: 6 Soldaten todt, 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 7 Soldaten verwundet, darunter 1 Unteroffizier und 3 Soldaten gefährlich. 2 Pferde todt und mehrere verwundet. Die Zahl der todtten und verwundeten Rebellten ist noch nicht ermittelt; 102 derselben, darunter die gefährlichsten Führer, befinden sich gefangen auf dem Petersberg. Die Truppen bivouaquiren auf den Pläken und werden von den Bürgern auf das zuvorkommenste und freundlichste behandelt.

Folgende Bekanntmachung ist erschienen:

Die Anstrengung der Behörden, dem anarchischen Treiben mittelst der Waffe, der Straßen-Plakate, der fast regelmäßigen abendlichen Versammlungen, dem Zusammenrotten und Umherziehen in den Straßen hiesiger Stadt mit Erfolg entgegen zu treten, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und den friedliebenden Einwohnern den Schutz, worauf sie bei den Obrikeiten Anspruch zu machen berechtigt sind, zu gewähren, — dazu reichen den Behörden die gewöhnlichen geseglichen Mittel nicht mehr zu. Um dem Gesetze die gebührende Geltung zu verschaffen, sind daher außerordentliche Maßregeln, wie solche das Gesetz für solche Fälle in Aussicht stellt, nöthig. In diesem Behufe wird die Stadt und Festung Erfurt nebst dazu gehörigem Rayon in Belagerungs-Zustand erklärt. Die näheren Anordnungen in dieser Beziehung werden von dem mitunterzeichneten 1sten Kommandanten ausgehen. Erfurt, den 24. November 1848. gez. v. Boff, Generallieutenant und erster Kommandant. gez. du Bignau, Regierung-Präsident.

Erfurt, d. 26. Nov. Die hiesige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung:

In Folge des so eben eingetretenen Belagerungs-Zustandes der Stadt und Festung Erfurt, welcher nach den Vorfällen des heutigen Morgens von den obersten Militär- und Civilbehörden zur Herstellung der Achtung vor dem Gesetze ausgesprochen werden mußte, verordne ich hiermit: 1) Alle Clubs und Vereine zu politischen Zwecken sind geschlossen. 2) Alle Wirthshäuser sind um 4 Uhr Nachmittags zu schließen. 3) Das Zusammenstehen von mehr als 10 Personen bei Tage und Nacht darf nicht stattfinden. 4) Alle Plakate und Zeitungen und andere Schriften dürfen nur mit Erlaubniß der hiesigen Polizei erscheinen. 5) Fremde, welche bewaffnet ankommen, werden von den Wachen abgewiesen. 6) Die Bürgerwehr ist nach der Königl. Bestimmung vom 11. v. M. vorbehaltlich ihrer Reorganisation aufgelöst; während des Belagerungs-Zustandes kann diese Reorganisation nicht erfolgen. 7) Während des Belagerungs-Zustandes dürfen Civilpersonen nur dann Waffen tragen, wenn es ihnen von mir oder dem Polizeiamte ausdrücklich gestattet ist. Wer sich mit Waffen betreffen läßt, ohne solche Erlaubniß zu haben, wird sofort entwaffnet. 8) Die geseglich bestehenden Behörden verbleiben in ihren Functionen und werden bei Ausführung der von ihnen zu treffenden Maßregeln, insofern sie den bestehenden Bestimmungen entsprechen, von mir auf das Kräftigste unterstützt werden. 9) Die Stadt Erfurt haftet für allen Schaden, welcher bei Unterdrückung eines offenen oder bewaffneten Widerstandes gegen die bewaffnete Macht an öffentlichem oder Privateigenthum verübt wird. 10) Der Betrieb der bürgerlichen Geschäfte, der Königlichen und Privatarbeiten, des Handels und der Gewerbe wird durch diese Erklärung des Belagerungs-Zustandes nicht weiter beschränkt. Erfurt, den 24. November 1848. gez. v. Boff, General-Lieutenant und erster Commandant.

Die Vorfälle am gestrigen Tage haben die Staatsbehörden veranlassen müssen, Erfurt im Blockadezustand zu erklären. Wir erhielten die Zusicherung, daß die desfalligen Anordnungen nur auf das Nothwendigste beschränkt werden sollen, und den Handel, das Gewerbe und den Verkehr nicht stören werden. Auch wird die Aufhebung dieses Zustandes sofort erfolgen, wenn die Bürgerschaft gegeben ist, daß der Sinn für Gesetz und Ordnung, ohne welche keine wahre Freiheit besteht, überall vorwaltet. Darum ergeht an alle Einwohner jedes Standes und Alters durch uns die dringende Bitte, durch ihr ordnungsmäßiges und gesegliches Verhalten und durch Befolgung

der Anordnungen, die schleunige Beendigung der jetzigen Zustände herbeizuführen. Erfurt, den 25. November 1848. Der Magistrat.

Berlin, den 26. Nov. Herr Hansemann, welcher morgen in Brandenburg in der National-Versammlung zu erscheinen beabsichtigte, ist seit seiner Rückkehr von Frankfurt so heftig erkrankt, daß ihm der Arzt das Zimmer zu verlassen verboten hat. Er hat deshalb Herrn Kühlwetter schriftlich ersucht, der National-Versammlung morgen offiziell diese Gründe seines Wegbleibens mittheilen und ihr gleichzeitig anzeigen zu wollen, daß er, sobald es sein Gesundheitszustand irgend erlaube, hoffentlich schon am Dienstag, nach Brandenburg abreisen werde.

Auf das Schreiben des Ausschusses der Rechten und des rechten Centrums vom 15. c. ist die nachstehende Antwort ergangen:

„Ew. zc. erwidert das unterzeichnete Staatsministerium auf die Eingabe vom 15. d. M. hierdurch, daß bei der Erklärung der Stadt Berlin im Belagerungs-Zustand vom 12. d. M. die Bestimmungen in §. 1 und 6 des Gesetzes vom 24. Sept. nicht außer Kraft gesetzt sind. Auch die Bekanntmachung des Generals der Cavallerie v. Wrangel vom 15. d. M. berührt jene Vorschriften nicht, sie ordnet vielmehr nur ein anderes Gericht für eine bestimmte Art von Verbrechen an. Eine Zusammenberufung der Nationalversammlung in Folge des §. 8 des gedachten Gesetzes bedarf es also nicht. Wäre dieselbe aber auch erforderlich, so sind ja die Sitzungen der Nationalversammlung bekanntlich nur bis zum 27. c. ausgesetzt. Ein früherer Tag zum Zusammentritt würde jedenfalls nicht anzuordnen sein. Berlin, den 16. November 1848.

Das Staats-Ministerium.

gez. Sr. Brandenburg. Ladenberg. Ranteuffel. Strotha. Rintelen.

An den Abgeordneten Hrn. Hesse und Genossen Hochwohlgeboren hier.

Der gedachte Ausschuß hat darauf wie folgt geantwortet:

„Hohes Staatsministerium! In Folge des geehrten Schreibens Eines zc. vom 16. d. M. fühlen wir uns durch den von uns angenommenen Standpunkt gedrungen, Hochdemselben folgende Erklärung zu überreichen: Durch die in dem Erlaß des General-Major v. Thümen vom 14. d. M. angedrohte Haussuchung, und durch die seitdem wirklich vollzogenen Haussuchungen und Verhaftungen scheint es uns außer Zweifel, daß die §. 1 und 6 des Gesetzes vom 24. September hier nicht beobachtet worden und thatsächlich außer Kraft gesetzt sind. Wir glauben daher allerdings, daß aus dem Standpunkte dieses Gesetzes die Suspension der genannten §. 1 und 6 vom Staatsministerium nach Maßgabe des §. 8 jenes Gesetzes hätte ausgesprochen werden sollen. Andererseits stimmen wir aber darin mit der Ansicht Eines zc. überein, daß durch die auf den 27. d. M. anberaumte Wiedereröffnung der Sitzungen der Nationalversammlung den übrigen Erfordernissen der §. 8 materiell genügt sei, und glauben daher, bei dem nahe bevorstehenden Zusammentritt der Volksvertretung, derselben durch diese Erklärung jetzt nur noch das Recht wahren zu müssen, über den rechtlichen Bestand der factisch eingetretenen Suspension der angeführten §. 1 und 6 zu entscheiden. Ferner sind wir der Ansicht, daß in der von dem General von Wrangel unter dem 15. und 16. angeordneten standrechtlichen Behandlung a) des Verraths gegen die Königl. Truppen, b) der nicht erfolgenden Anmeldung sich hier aufhaltender Fremden, insbesondere in letzterer, wenn man diese Verfügungen mit dem §. 5 des Gesetzes vom 24. Sept. vergleicht, eine Verletzung desselben gefunden werden kann. Insofern jedoch das genannte Gesetz den Fall des Belagerungs-Zustandes nicht umfaßt, also für diesen Fall die darüber vorhandenen ältern geseglichen Bestimmungen und die dadurch dem Commandanten beigelegten Befugnisse noch maßgebend sind, haben wir auch in dieser Beziehung nur die Verwahrung auszusprechen, daß auch die Anordnung des Belagerungs-Zustandes der Entscheidung der Nationalversammlung vorgelegt werde. Uebrigens bekunden die über das Verhältniß des Gesetzes vom 24. Sept. zum Aussprechen eines Belagerungs-Zustandes vielfach erhobenen Zweifel, daß ein neues erschöpfendes Gesetz über den Belagerungs-Zustand Bedürfniß sei, weshalb wir dessen Vorlage Einem zc. zu empfehlen uns erlauben. Berlin, den 24. November 1848.

Der gewählte Ausschuß der Rechten und des rechten Centrums der Nationalversammlung.

gez. Walter. Baumstark. Barkort. Müller. Hesse. v. Meusebach.

Berlin, den 27. Nov. Am Sonnabend trafen H. v. Gagern, v. Vincke und Simson in Berlin ein; Herr v. Vincke war durch den Adjutanten des Königs, v. Boddien,

eigens geholt und begab sich noch an demselben Abende an den Hof, wo er den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, erhalten haben soll. Die Nachricht, daß ein solcher Antrag S. v. Gagern gemacht sei, war nicht aus der Luft gegriffen, aber es liegt wohl in der Natur der Verhältnisse, daß er bei aller Bereitwilligkeit, nöthigenfalls Preußen seine Dienste zu widmen, gegenwärtig davon absehen muß, wo seine Anwesenheit in Frankfurt unentbehrlich ist. In drei Wochen soll die Reichsverfassung vollendet und die definitive Centralgewalt bestimmt sein. Ganz abgesehen von dem vollständigen Bruche Oesterreichs mit der deutschen Sache, der leider das baldige Ausscheiden der österreichischen Abgeordneten und Minister aus dem Parlament und dem Reichsministerium zur Folge haben muß, ist auch bei den Süddeutschen kein Zweifel darüber, daß Preußen berufen sei, an der Spitze von Deutschland zu stehen. Ohne Zweifel wird diese hochwichtige Frage, die in wenigen Tagen gelöst sein muß, zwischen Herrn v. Gagern und dem Könige verhandelt und zum Abschluß gebracht werden. Bisher hat der König sehr entschieden eine Stellung abgelehnt, welche die übrigen deutschen Regierungen drücken und den Schwerpunkt Preußens irgendwie verrücken könnte, wodurch Deutschland in keinem Falle ein guter Dienst erwiesen würde. Auch glauben wir jetzt noch, daß die Idee eines deutschen Kaisers, der etwa in Frankfurt residirt, und keinen rechten Boden unter sich hat, sich nicht verwirklichen wird. Zugleich aber hoffen wir, daß der König im Einverständnis mit dem Willen des Volks und der deutschen Regierungen handeln und daß er, falls ihm beide in Uebereinstimmung den glorreichen Auftrag erteilen sollten, Deutschland nach Innen und Außen zu vertreten, sich diesem hohen Berufe unterziehen wird. Ein denkwürdiges Schauspiel würde es sein, wie geschickte Hände mitten unter den Stürmen der Revolution das Band der Einigung um die deutschen Stämme ziehen, fest genug, um die Kräfte aller zu verbinden, und doch nicht so straff, daß es über kurz oder lang gesprengt würde. Möge das Werk des Friedens und der Freiheit endlich und für immer gelingen. (D. R.)

**Berlin**, d. 28. Nov. Sr. Maj. der König haben geruht: Dem Elementarlehrer Schulz zu Heilsberg und dem Handlungsgehülfen Karl Ernst Wilhelm Kobes zu Demmin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Einem Bericht der Magdeb. Ztg. aus **Brandenburg**, d. 27. Nov., dessen Fassung aber Unparteilichkeit nicht erwarten läßt, entnehmen wir folgende Schlussstelle: Es ist 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, die Minister erscheinen, alle fünf im schwarzen Frack. Die anwesenden Abgeordneten drängen sich an den Ministertisch, viele Händedrucke werden gewechselt. Am nächsten den Sigen der Abgeordneten steht die hohe, greise Gestalt des Sr. Brandenburg, der ein Quartblatt Papier wieder und wieder betrachtet; der Minister Manteuffel vertieft sich in ein Zeitungsblatt, den Frack bis an den Hals zugeknöpft, eine seltsam kegelförmige, kurze Figur; Hr. von Strotha im knappen schwarzen Halstuch scheint sich nicht am wenigsten unbehaglich unter der einen merkwürdig verlegenen Anblick bietenden Gruppe zu fühlen. Die Minister setzen sich. Die Minuten schleichen, der Dunst von neuen Ofenröhren, frischen Brettern, Kalk, Farbe, steigt immer unerträglich zu uns empor; auf dem Präsidentenstuhle, auf den Sigen der Secretaire noch immer Niemand! Die Versammlung, nach oberflächlicher Schätzung derer, die man überblicken kann und deren Eintritt man bemerkt, ist vielleicht 150 bis 160 stark, beschlußfähig auf keinen Fall; doch treten noch immer einzelne ein. Fünf Minuten vor halb 11 Uhr erhebt sich der Ministerpräsident unter einer athemlosen Stille und liest mit vernehmlicher Stimme von jenem Blatte etwa folgende Worte: „Im Namen Sr. Maj. des Königs erkläre

ich die zur Vereinbarung der Verfassung berufene Versammlung für eröffnet, und fordere dieselbe auf, sich unverzüglich neu zu constituiren, um eine königliche Botschaft zu vernehmen.“ Die Minister entfernen sich; Stimmen aus der Versammlung rufen: „Alterspräsident!“ „v. Brünneck!“ Ohne weitere Zögerung besteigt der greise Brünneck den Präsidentenstuhl, spricht einige wenig verständliche Worte „er glaube wohl der Kelteste unter der Versammlung zu sein, 65 Jahre u., ernannt schließlich die Herren Besser und v. Borries zu Secretairen, und fordert zum Namens-Ausruf auf. Eine Stimme vom Platz beantragt, daß zugleich der Wahlkreis genannt werden möge, „damit das Land wisse, welche Wahlkreise hier vertreten seien.“ Vom Secretariate aus, wenn wir nicht irren, wird hinzugefügt, jeder Aufgerufene möge selbst seinen Wahlkreis nennen und zugleich bemerken, ob er Deputirter oder Stellvertreter sei. Es nähern sich viele der Anwesenden dem Secretariate; unter ihnen erscheint, wenn wir uns nicht sehr täuschen, auch die behäbige Gestalt des tapfern Abg. von Stargard, Frhrn. v. Vincke. Man trifft langsam Anstalt zum Namensaufruf; wir können das Ergebnis dieser jedenfalls mindestens eine halbe Stunde erfordernden Procedur nicht mittheilen, da in wenigen Minuten der Bahnzug abgeht. Uns gerade gegenüber an der schmalen Eingangsthür steht ein noch junger Abgeordneter, auf den mehrere seiner Collegen, ihre Plätze verlassend, eifrig einreden: wir hören, es sei Schulz-Minden. Milde wollen Mehrere in unserer Nähe unter der Versammlung bemerkt haben. Eben Eintretende berichten als bestimmt, daß mit dem gleich eintreffenden Berliner Zuge noch eine Anzahl Abg. anlangen sollte, die Versammlung also beschlußfähig werden würde. Die äußerste Spannung liegt auf allen Gesichtern: was wird die angekündigte K. Botschaft enthalten? wird sie die Versammlung auflösen und eine Verfassung octroyiren, also einen Staatsstreich der allerbedenklichsten Art proclamiren; wird sie die Versammlung vertagen bis zur Vollendung der Deutschen Reichsverfassung, die ja so eben erst die „D. V. A. 3.“ zu Weihnachten in Aussicht stellte; wird sie die Versammlung auf einen kurzen Zeitraum vertagen, um sie demnächst wieder nach Berlin einzuberufen; wird sie den Rücktritt des Ministeriums verkünden und unter welchen Modalitäten? Niemand weiß das bis diesen Augenblick, aber Aller Wünsche vereinigen sich dahin, daß der Genius des Vaterlandes versöhnend über dieser verhängnißvollen Stunde schweben möge! (Schluß 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.)

**Magdeburg**, d. 27. Nov. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Commandanten von Magdeburg, Generalmajor v. Fischer, mit dem Charakter als Generalleutnant zur Disposition zu stellen und in dessen Stelle den Commandeur 14. Fuß-Regiments, Oberst v. Herrman, zum Commandanten zu ernennen. Am gestrigen Tage rückte das Stendaler Landwehr-Bataillon hier zur Verstärkung der Garnison ein und heute wird von Aschersleben das Landwehr-Bataillon erwartet.

**Breslau**, d. 24. Nov. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der frühere Beschluß, die königlichen Steuern, welche die Stadt zu entrichten hat, zu affirmiren, damit das Ministerium sie nicht erhalte, mit 42 gegen 36 Stimmen wieder aufgehoben.

**Siegnitz**, d. 23. Nov. Heute Abend hatten der Magistrat und die Stadtverordneten eine außerordentliche Sitzung. Gegenstand derselben war der Beschluß der Nationalversammlung vom 15. d. M.: „daß das Ministerium Brandenburg nicht befugt sei, Staatsgelder zu verwenden oder Steuern zu erheben.“ Magistrat und Stadtverordnete haben sich gegen den Beschluß der Nationalversammlung erklärt.

**Frankfurt a. M., d. 26. Novbr.** Nach zuverlässigen gestern hier eingelaufenen Nachrichten entbehrt das Gerücht, als beabsichtige die preussische Krone die Detroyirung einer Verfassung, alles Grundes. (D. P. Stg.)

Ich freue mich, Ihnen aus bester Quelle mittheilen zu können, daß in Folge der vom Zollverein ergriffenen Repressalien, die französische Regierung mit dem 31. December dieses Jahres die Auszahlung der vor einigen Monaten eingeführten Ausfuhrprämien einstellen wird. (D. P. Stg.)

Die von dem Centrum der Berliner Versammlung hierher gesandten zwei Abgeordneten haben gestern und vorgestern verschiedene Clubs besucht. Ihre Bemühungen, die Majorität der deutschen Reichsversammlung für ihre Ansichten zu gewinnen, scheinen völlig zu scheitern. Vor allem vermißt man an ihnen eine edlere vaterländische Auffassung und hört ungern die rein-sophistisch-juristischen Deductionen, die einen Bürgerkrieg geringer anschlagen, als das Jota einer zweifelhaften einseitigen Behauptung. Man verweist sie überdem allseitig auf die Anwesenheit des Herrn v. Gagern in Berlin. Bei der ohnehin so traurigen Erscheinung, daß der Parteihass den sonst so reinen deutschen Volkscharakter bis zur Mordlust zu vergiften sucht, ist es niedererschlagend, daß die hiesige „Reichstagszeitung“, das officielle Organ der Linken, auch das ihre zur Förderung des Verbrechens beiträgt, während doch jeder wahre Vaterlandsfreund zur Heilung dieses Deutschland entehrenden Wahnsinns beitragen sollte, wie neulich Hr. Benedey zu unserer Freude gethan. Ein Artikel der vorgestrigen Nummer giebt Blums Tod der rechten Seite der Nationalversammlung Schuld und schließt mit den Worten: „sein Blut komme über sie!“ Wir glauben nicht, daß unsere Gerichte eine solche mittelbare Aufforderung zum Morde ungeahndet lassen dürfen. Vor wenigen Tagen haben die Wachen des Nachts vier bewaffnete Männer von der Wohnung des Herrn von Gagern verschleucht. Welche furchtbare Verantwortlichkeit laden diejenigen auf sich, die fort und fort an die Leidenschaften appelliren! (D. P. Stg.)

Unter den harmlosen Irrthümern, welche in den letzten Tagen über Personen und Verhältnisse in hiesigen Kreisen durch die Zeitungen verbreitet wurden, erwähnen wir folgende: 1) Der Reichsverweser wolle abtreten und Frankfurt verlassen; 2) Herr v. Beckerath sei in Potsdam gesehen worden (kann nur ein scharfes Auge sein); 3) Herr v. Schmerling sei aus dem Reichsministerium getreten und Herr Wydenbrugk der Mann, von welchem Deutschland seine Rettung erwarte; 4) Herrn Basser- mann sei der rothe Adlerorden angeboten worden (für Verbreitung dieses Irrthums hat sich die „Deutsche Zeitung“ hergegeben); 5) Herr Raveaur habe mit seinem Gesandtschaftsposten auf einen Gehalt von 12,000 fl. verzichtet (der Verzicht auf den Posten war eben nicht durch den Verzicht auf einen Gehalt erschwert oder veredelt); 6) Herr Biedermann sei zum Reichs- gesandten in der Schweiz ernannt. Wir werden fortfahren, den Zeitungen, welche das Unglück haben, mit Irrthümern heim- gesucht zu werden, Gelegenheit zur Berichtigung zu verschaffen. (D. P. Stg.)

(Amtlich.) Das Reichsministerium der Justiz hat beschlos- sen, zum Zweck der Ausarbeitung des Entwurfs eines all- gemeinen Handelsgesetzbuchs für Deutschland eine Commission von Rechtsgelehrten, zu welcher demnächst auch sachverständige Kaufleute zugezogen werden sollen, mit dem Unterstaatssecretär Widenmann hier in Frankfurt zusammentre- ten zu lassen. Das Seerecht bleibt vor der Hand ausgeschlossen; das Wechselrecht fällt aus, weil die deutsche Reichsversammlung bereits ein allgemeines deutsches Wechselrecht angenommen hat. Zu Mitgliedern der Commission sind bis jetzt ernannt und ein- berufen die Appellationsräthe Broicher und Grimm zu Köln

und der Professor Thöl zu Rostock. Die Arbeiten werden schon in den ersten Tagen beginnen. Frankfurt, d. 21. Nov. 1848. Das Reichsministerium der Justiz.

Die Frankf. Ober-Post-Amts-Zeitung enthält folgende Er- klärung:

Obgleich Hr. von Kirchmann in seiner Erklärung vom 21. d. die von mir angeführten Thatsachen im Wesentlichen selbst bestätigt, so nö- thigt mich doch seine Behauptung: es sei eine Unwahrheit, daß er „einen schriftlichen Revers oder eine feierliche Erklärung des Königs“ verlangt habe, zu der Erwiderung, daß Herr von Kirchmann eine solche Erklärung allerdings verlangt hat, und zwar unter der Bezeichnung „carte blanche“, welche dem Ministerium, in welchem Waldeck oder Jacoby Platz finden müßte, von dem Könige im Voraus zu erteilen sei. Ebenso hat Herr von Kirchmann die Entfernung der Prinzen außerhalb der Grenzen der Monarchie verlangt; einer Unterscheidung, daß er nicht alle Prinzen verbannt haben wollte, ist keine Erwähnung geschehen. In Bezug auf Herrn von Kirchmann's Klage, daß ich den Inhalt des Gesprächs nicht geheim gehalten, erinnere ich daran, daß ich in öffentlicher Sitzung seinen Namen, trotz mehrfacher Begehren, nicht genannt habe; ich nannte ihn auf besonderes Verlangen dem Ausschusse, der ihn seinerseits veröffentlichte. Uebrigens hatte Herr v. Kirchmann mit keinem Worte zu verstehen gegeben, daß er die Geheimhaltung wünsche, auch war es offen- bar, daß er nicht im Vertrauen hierauf die „Bedingungen“ aus sprach, sondern er sprach im Vertrauen auf die siegreiche Allgewalt der National- versammlung; äußerte er doch in diesem Vertrauen sogar den Plan seiner Partei, den von der preussischen Armee geschworbenen Fahnen eid durch einen bloßen Beschluß der Nationalversammlung abändern lassen zu wol- len! So wie ich es für Pflicht gehalten hätte, reactionäre Absichten, wenn ich solche im Ministerhotel, oder in Potsdam wahr genommen, zu enthüllen, eben so muß ich zur Steuer der Wahrheit dem preussischen, wie dem deutschen Volke von den revolutionären Absichten, die mir of- fenbar geworden, Kunde geben. Uebrigens verweise ich noch auf die Stelle des Ausschußberichts der deutschen Reichsversammlung, wo, von den bekannten Bedingungen handelnd, es wörtlich heißt: „Andre Zeu- gen, die wir vernommen, haben aus anderen Quellen seine (meine) Mittheilungen nicht nur bestätigt, sondern sogar erheblich vermehrt.“ Die Darstellung unseres Gesprächs in der „Neuen preussischen Zeitung“, gegen welche sich Herr v. Kirchmann verwahrt, habe ich nicht zu vertre- ten; ich kenne sie nicht.

Frankfurt, d. 25. Novbr. 1848.

Bassermann.

**Italien.**

**Rom, d. 15. Nov.** So eben ist ein großes Verbrechen verübt worden. Herr Rossi, der Minister des Innern und der Finanzen, ward in dem Augenblicke, wo er sich in die Depu- tirten-Kammer begab, auf der Treppe der Kanzlei mit zwei Dolchstichen verwundet und starb wenige Augenblicke darauf. Der Stoß, daran läßt sich nicht zweifeln, ist von einem Ban- diten ausgegangen, welcher von der den Umsturz aller gesell- schaftlichen Ordnung bezweckenden anarchischen Partei gedungen war. Wir sind nun ohne eine Vollziehungs-Behörde. Das Kabinet, an dessen Spitze Rossi stand, hat sich im Schrecken aufgelöst. General Zuchi, der unter den jetzigen Umständen bei seiner Charakterfestigkeit von großem Nutzen für die öffentliche Sache wäre, befindet sich in Bologna. Schwerer Verdacht der Genossenschaft an dem Verbrechen lastet auf Pietro Sterbini.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, den 27. November.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	76 1/2	76	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	92 1/4	91 3/4
Sech. Pram.	—	—	—	R. = u. Nm. do.	3 1/2	92 1/4	91 3/4
Scheine.	—	92 1/4	91 3/4	Schlesische do.	3 1/2	—	—
Kur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga <sup>r</sup>	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	tant. do.	3 1/2	—	—
Berliner Stadt-	—	—	—	Pr. Bk. = A. = Sch.	—	88	87
Obligat.	3 1/2	—	—				
Witpr. Pfandbr.	3 1/2	—	82 1/2	Frdrschd'or.	—	137 1/12	131 1/12
Großh. Pos. do.	4	96	95 1/2	And. Goldm. à	—	—	—
do. do.	3 1/2	—	79 1/2	5 Thlr.	—	13	12 1/2
Dfpr. Pfandbr.	3 1/2	—	88	Disconto	—	3 1/2	4 1/2

**Eisenbahn-Actien.**

Stamm-Actien.	Sf.	Prioritäts-Actien.	Sf.
Berl. Anh. Lit.	4	Berl.-Anhalt	4
A. B.	80 <sup>2</sup> / <sub>4</sub> G.	do. Hambg.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 84 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.
do. Hamb.	64 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.	do. Potsd.-M.	4 89 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.
do. St.-Star.	88 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.	do. do.	5 78 b <sub>3</sub> u. G.
do. Potsd.-M.	53 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.	do. Stettiner	5 88 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> G.
Mgd. = Hbst.	4	Mgd. = Leipz.	4 99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b <sub>3</sub> u. G.
do. Leipziger	4	Halle = Thür.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 82 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> G.
Halle = Thür.	50 B. 49 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.	Cöln = Mind.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 90 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> b <sub>3</sub> .
Cöln = Mind.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 76 à 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b <sub>3</sub> .	Rh. v. St. gar.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —
do. Aachen	4 51 b <sub>3</sub> u. G.	d. 1. Priorität	4 —
Bonn = Cöln	4 —	do. St. = Pr.	4 —
Düsseldorf = Elz.	4 —	Düsseldorf = Elz.	4 —
Steele. Bohw.	4 —	Mühl. = Märk.	4 84 G.
Mühl. = Märk.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 68 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.	do. do.	5 95 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.
do. Zweibrghn.	4 —	do. III. Serie	5 90 b <sub>3</sub> u. G.
Dtschl. Lit. A.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 90 b <sub>3</sub> u. G.	do. Zweibrghn.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —
do. Lit. B.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 90 b <sub>3</sub> u. G.	do. do.	5 —
Cosel-Derb.	4 —	Oberschl.	4 —
Bresl. Freib.	4 —	Cosel-Derb.	5 —
Kraf.-Dtschl.	4 41 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.	Steele. Bohw.	5 —
Berg. = Märk.	4 56 G.	Bresl. = Freib.	4 —
Starg. = Pof.	4 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> à 68 b <sub>3</sub> .		
Brieg-Neisse	4 —		
Quitt. = B.	4 —		
Berl. Anh. B.	4 80 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.		
Mgd. = Wittb.	4 —		
Nach. = Raffr.	4 —		
Th. B. = Bhn.	4 —		
Ausl. Qb.	4 —		
Ludw. = Verb.	4 —		
24 Fl.	4 —		
Pesth. 26 Fl.	4 —		
Fr. = B. = Mdb.	4 40 à 3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> b <sub>3</sub> .		

Leipzig, den 27. November.

Staatspapiere.	Anges. boten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zinsf.	Anges. boten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 3 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> im 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F. von 1000 u. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Kleinere	—	75	P.-Dbl. à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/10	97	—
à 4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> do. v. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> do. do. v. 500 u. 200 à 5 0/10	—	86 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Chemn.-R. Eisenb.-Anl. à 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 4 0/10	—	—
do. do. Kleinere	—	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	R. pr. St.-Schuldscheine à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/10	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/10 im 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F. von 1000 u. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Kleinere	82 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	in pr. Ct. pr. 100	—	—
Act. d. eh. S. = Bair. C. = Co. bis Mich. 1855 à 4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> , spät. à 3 0/10 von 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	76	R. f. österr. Metall. pr. 150 fl. Conv. à 5 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> lauf. Zinsen à 4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> à 103 0/10 im à 3 <sup>0</sup> / <sub>10</sub> 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F.	—	—
Königl. pr. Steuer-Kredit-Kassenfch. à 3 0/10 im 20 fl. F. von 1000 u. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Kleinere	—	—	Pr. Frdb'or à 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> idem auf 100	—	—
Leipz. Stadt-Obligationen à 3 0/10 im 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F. von 1000 u. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Kleinere	88 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	And. ausl. Louisd'or à 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> nach geringem Ausmünzungsfe auf 100	—	12 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/10 von 500	—	78 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Conv. Spec. u. Sld. auf 100	—	—
do. von 100 u. 25	—	—	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	2
S. laufiger Pfandbriefe à 3 0/10	—	74 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Actien d. B. B. pr. St. à 103 0/10	—	—
S. laufiger Pfandbriefe à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/10 do. à 4 0/10	—	82 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Leipz. Bank-Actien à 250 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> pr. 100	140	—
Sp. = Dresd. Eisenb.	96	—	Sp. = Dresd. Eisenbahn = Actien à 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> pr. 100	97	—
			Sächs. = Schles. do. pr. 100	73 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
			Chemnig = Risaer do. à 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> pr. 100	—	25 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
			Erbau = Zittauer do. pr. 100	20	—
			Magdeb. = Leipz. do. pr. 100	162	—

**Getreidepreise.**

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Magdeburg, den 27. November. (Nach Wispseln.)

Weizen	44	—	49 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Gerste	23	—	27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Roggen	29	—	31	Hafer	15	—	16

Nordhausen, den 25. November.

Weizen	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> J <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bis 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 25 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> J <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Gerste	—	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> J <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bis 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> J <sup>1</sup> / <sub>2</sub>			
Roggen	—	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Hafer	—	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Rüböl, der Centner	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 1/2						
Leinöl, der Centner	11 1/2						

Quedlinburg, den 22. November. (Nach Wispseln.)

Weizen	34	—	42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Gerste	20	—	24 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Roggen	26	—	30	Hafer	14	—	16
Raffinirtes Rüböl, der Centner	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 1/2						
Rüböl, der Centner	12 1/2						
Leinöl, der Centner	11 1/2						

Berlin, den 27. November.

Weizen nach Qualität	54—58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Roggen loco	25 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
82pfd. pr. Nov./Dec.	25 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Br.
pr. Frühjahr	28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Br., 27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b <sub>3</sub> .
Gerste, große, loco	24—25 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
kleine	21—23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Hafer loco nach Qualität	15—16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
pr. Frühjahr	48pfd. 16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Br.
Rüböl loco	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 1/4 Br. u. b <sub>3</sub> .
pr. diesen Monat	do.
Nov./Dec.	do.
Dec./Jan.	11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/10 Br., 11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.
Jan./Febr.	do.
Febr./März	do.
März/April	do.
April/Mai	do.
Espiritus loco ohne Faß	15 à 15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/10 vert.
pr. Nov./Dec.	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/10 Br., 15 G.
pr. Frühjahr	16 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> 0/10 Br. u. Br.

**Wasserstand der Saale bei Halle**

am 27. November Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 9 Zoll.  
am 28. November Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 10 Zoll.

**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 27. bis 28. November.

**Im Kronprinzen:** Hr. Partik. Baron v. Rannefeld a. Neapel. Hr. Graf v. Ilgenstein a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Meißner a. Leipzig, Erfurt a. Stettin, Heimann a. Stuttgart.

**Stadt Zürich:** Hr. Justiz-Commiff. Bindewald u. Hr. Faktor Beschoren a. Eisleben. Hr. Amtm. Dieterici a. Melwig. Die Hrn. Kauf. Neugäß a. Frankfurt, Delke a. Quersfurt, Gullmann a. Leipzig, Jacobi a. Berlin, Schmidt a. Straßburg, Schule a. Magdeburg.

**Soldnen Ring:** Hr. Rentier Maurer u. Hr. Kaufm. Herbst a. Magdeburg. Die Hrn. Kauf. Stamke a. Braunschweig, Renning a. Dessau. Hr. Gutsbes. Hoffmann a. Wetterode.

**Englischer Hof:** Hr. Cand. phil. Schmale a. Herford. Hr. Amtm. Gerhardt a. Posen. Hr. Dr. med. Mettenius a. Basel. Hr. Partik. Caussidière a. Neuyork. Hr. Verm.-Revisor Heller a. Raumburg. Die Hrn. Kauf. Hoffstädt a. Berlin, Neubaur a. Bonn.

**Soldnen Löwen:** Hr. Dr. med. Lamprecht a. Breslau. Die Hrn. Kauf. Herbach a. Frankfurt, Maquet a. Mainz, Gummel a. Danzig, Ahle a. Quedlinburg.

**Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Zehender a. Erfurt, Pappenheim a. Berlin, Stolze a. Breslau, Hochmuth a. Dresden. Hr. Antiquar Steinbrecht a. Augsburg.

**Schwarzen Bär:** Hr. Portraitmaler Leuschner a. München. Hr. Kaufm. Beeg a. Darmstadt. Hr. Gymnas. Pohlmann a. Brüssel. Mad. Uderstadt a. Elrich.

**Soldne Kugel:** Hr. Bau-Gleve Borsdorf u. Hr. Reg.-Feldmesser Stockmann a. Brandenburg. Hr. Musikstr. Reichard a. Düsseldorf. Die Hrn. Kauf. Krüger a. Erfurt, Schmeißer a. Solingen, Katschbach a. Frankfurt.

**Zur Eisenbahn:** Die Hrn. Kauf. Esche a. Delitzsch, Kasler a. Leipzig, Rinkel a. Magdeburg, Berger a. Berlin. Hr. Dr. Barthel a. Braunschweig.

## Der 29. November 1848.

Auf, Preußens Nar! mußt höher Dich stets schwingen,  
Durch Nacht und Grauen kühn zum Lichte dringen;  
Bleibst nicht allein, ein höherer Schutzgeist waltet  
Auch wenn es stürmt! — und wie es sich gestaltet,  
Ermatte nicht, durch ihn erhältst Du Kraft,  
So wie er treuen Preußen Sieg verschafft.

Auf, Preußens Volk! umschaaere Deinen König,  
Bau auf den Edeln, Besten! nicht zu wenig.  
Wirst Du vertrauensvoll stets mit ihm ringen,  
So wird's fürwahr Dir Segensfrüchte bringen.  
Gehst aber Du in's Werk der Thoren ein,  
So wird Dein Schicksal unglücklich sein.

Preist alle felig, Preußens echte Söhne,  
Den heut'gen Tag, von Gott gesandt; er kröne  
Sein Königspaar mit seines Volkes Liebe;  
Kein Unfall mehr dies Herrscherhaus betrübe!  
Halt ew'ge Worsicht über ihm die Wacht,  
Daß fest es steht in jeder Sturmesnacht!

Heraan, Ihr Preußen! Freunde, traute Brüder,  
Stimmt Alle ein in unsre Jubellieder;  
Denn heute sind es Fünf und Zwanzig Jahre,  
Da Preußens König trat zu dem Altare;  
Wo mit Elisabeth von Baiern er schlug ein  
Die Hand, ihr bis zum Tode treu zu sein.

Dies sei ein Tag des Segens unserm Lande,  
Er bringe Heil und Frieden jedem Stande!  
Hoch lebe Preußen! Tag von seltenen Gleichen,  
An Dir woll'n wir die Bruderhand uns reichen.  
Herr! laß des Königs Thron stets feste stehn  
Und Preußen nun und nimmer untergehn!

Kommt, laßt den Friedensbund uns heut' erneuern,  
Und diesen Tag in Lieb' und Eintracht feiern.  
O Doppeltag, der Freude mir gegeben,  
Der schönste bist Du mir in diesem Leben!  
Laut ruf' ich es an meinem Wiegenfest:  
Gott seine Preußen nimmermehr verläßt!

Ferdinand Zahn, geb. den 29. November 1794.

### Zur Beachtung!

Sollten sich nicht mit uns viele Einwohner und Bürger der guten Stadt Halle veranlaßt fühlen, zur Feier der silbernen Hochzeit unseres vielgeliebten Königs und Herrn und seiner Gemahlin eine Illumination zu veranstalten. Viele Patrioten.

### F. G. Meise in Alsleben a/S.

empfehlte sein erstes und alleiniges Depot der auch schon auf hiesigem Plage und dessen Umgegend vorthelhaft bekannten und erprobten

### Goldberger'schen K. K. patentirten Galvano electrischen Rheumatismus- Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 15 Jg., stärkere Sorten à 1 Rthl 15 Jg., welche das bis jetzt bewährteste und vorzüglichste Heilmittel gegen nervöse, gichtische und rheumatische Uebel aller Art sind, worüber ich viele Hunderte attestirte Erfahrungen und günstige Zeugnisse geachteter Aerzte und glaubwürdiger Privatpersonen vorzulegen

im Stande bin. Jede echte Goldberger'sche Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, das auf der Vorderseite die Firma: „F. G. Goldberger“ und auf der Rückseite den K. K. östereich. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, worauf genau zu achten bitte, da die Goldberger'schen Ketten bereits vielfach nachgebildet und anderweitig angekündigt werden.

Depots befinden sich noch in:

Alten a/C. bei Herrn Theodor Schmidt,  
Ascherleben bei Herrn S. F. Lindemann,  
Artern bei Herrn F. A. Lage,  
Bernburg bei Herrn Fr. Kahle,  
Calbe a/S. bei Herrn Fr. Görcke,  
Cönnern bei Herrn Adelbert Löffler,  
Cöthen bei Herrn W. Fißau,  
Delitzsch bei Herrn Fr. Naumann,  
Dessau bei Herrn S. Döring,  
Eilenburg bei Herrn Ludwig Nell,  
Eisleben bei Herrn Anton Wiese,  
Erfurt bei Herrn N. Roskoten,  
Gardelegen bei Herrn L. Sommer,  
Genthin bei Herrn Rud. Schneider,  
Gerbstedt bei Herrn Wilh. Krumme,  
Halberstadt bei Herrn J. C. Wegold,  
Halle a/S. bei Herrn Franz Laage,  
Lohburg bei Herrn Apoth. Hornemann,  
Löbejün bei Herrn C. W. Pitschke,

Magdeburg bei Herrn S. Düring,  
Merseburg bei Herrn Louis Garcke,  
Mühlhausen bei Herrn Fr. Stögel,  
Naumburg bei Herrn C. F. Schulze,  
Nordhausen bei Herrn Ferd. Förstemann,  
Quedlinburg bei Herrn A. W. Reinking,  
Querfurt bei Herrn Herrn. Hofmann,  
Ranis bei Herrn Carl Scheuermann,  
Sangerhausen bei Herrn Schmidt & Töttler,  
Salzwedel bei Herrn S. Behrend,  
Stendal bei Herrn Wilh. Erich,  
Stolberg bei Herrn Apoth. Marschhausen,  
Torgau bei Herrn Gustav Liego,  
Weißfels bei Herrn C. F. Suesz,  
Wettin bei Herrn Theod. Schreiber,  
Wittenberg bei Herrn F. A. Haberland,  
Wolmirstadt bei Herrn C. F. Troch,  
Zeitz bei Herrn C. F. Zahn,  
Zerbst bei Herrn C. Rißer.

### F. G. Meise in Alsleben a/S.

### Freiwillige Subhastation.

Das dem Schneider Christian Buttenberg und dessen Sohn gehörige, zu Langenbogen belegene, unter Nr. 18 des Hypothekensbuchs von Langenbogen eingetragene Grundstück, als:

Ein Haus, Hof und 49 $\frac{1}{10}$  □ Ruthen Garten, worüber der Hypothekenschein in unserer Gerichtsstube einzusehen, soll auf den 8. December 1848 Vorm. 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle ertheilungshalber subhastirt werden.

Wettin, den 10. November 1848.

**Königl. Preuss. Gerichts-Commission.**

### Gesuch.

Für mein Conditorei-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen erfahrenen und gut empfohlenen Conditor-Gehülfen zu engagiren.

Delitzsch, d. 27. November 1848.  
Friedr. Benj. Krause.

Der Vorstand der verbündeten Arbeiter-Vereine in Magdeburg wird bis Ende d. J. noch sieben Nummern der Mittheilungen erscheinen lassen, für welche der Preis auf Sieben Silbergroschen herabgesetzt ist. Den resp. Subscribenten auf die Blätter Nr. 1—8 zeige ich dies hierdurch mit der Bemerkung an, daß Subscriptionen auf die neuen 7 Blätter Nr. 9—15 in meiner Schreibstube angenommen werden und die Nummern 9 und 10 bereits erschienen sind. Wucherer, Nr. 73.

### Mercadier Fabre's aromatisch-medicinische Seife.

von mehreren der berühmtesten Herren Aerzte als das vorzüglichste und heilsamste Mittel gegen gichtische Leiden, Flechten, Sommersprossen etc. anerkannt, und welche auch zur Anwendung als Toiletten-Seife sehr zu empfehlen ist, indem sie die Haut geschmeidig und weiß macht und dieselbe in frischem und bestem Ansehen erhält, wird fortwährend in der Papierhandlung von Th. Hennig in Halle in grünen versiegelten Packetchen à Stück 5 Sgr., mit der Dr. Graef'schen Gebrauchs-Anweisung und meinem Siegel versehen, verkauft.

J. G. Bernhardt in Berlin.

### Sühneraugen-Pflaster

und Hamburger Universal-Frostsalbe, à Krone 2  $\frac{1}{2}$  6  $\frac{1}{2}$ , dem Universitätsgebäude gegenüber Nr. 101.

Bei G. C. Knapp in Halle u. A. Löffler in Cönnern ist zu haben:

### Die Steuerverweigerung in Preußen.

Von

G. Julius.

Preis: 1 $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$ .

Wenn die in Nr. 275 d. Bl. befindliche Auseinandersetzung der Verein. Friedrich-Wilhelms-Universität vom 22. d. Mts. bei allen Gutgesinnten die innigste Sympathie und den Wunsch erregt hat; das Wohl unseres bedrängten Vaterlandes in gleicher Gesinnung künftig berathen zu sehen, so dürfte zunächst zur Frage kommen, ob die Individuen der vertagten Preuss. Nationalversammlung, welche durch ihre Tendenzen sowohl, als auch durch ihre Widerseßlichkeit gegen die Anordnung der Krone das Vaterland an den Rand des Verderbens geführt, nicht zur Verantwortung gezogen, oder ob sie gar zu künftigen Berathungen über Preußens Schicksal zugelassen werden können, in welchem letzten Falle die Vereinbarung der Constitution auch bei dem besten Willen unseres Königs unerreicht bleiben würde.

Lauchardt.

Neubaur.

Sehr fette Kieler Sprotten, à 6  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$ , wie auch Kieler Speckrücklinge, à Stück 8  $\frac{1}{2}$  bis 1  $\frac{1}{2}$ , bei

**G. Goldschmidt.**

Sehr große Lüneburger und Pommerische Neunaugen empfiehlt in 1- und  $\frac{1}{2}$ -Schocksaß, wie auch einzeln billigt

**G. Goldschmidt.**

Große Rügenwalder Gänsebrüste, starcken geräuch. Lachs, mar. Lachs, mar. Kal, Sardinetts in Del, bei

**G. Goldschmidt.**

Sehr fette Limburger und Baiersche Sahnenkäse, à Stück 7 bis 10  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt

**G. Goldschmidt.**

Ganz frische Trüffel erhielt so eben

**G. Goldschmidt.**

Flecke werden aus Kleidungsstücken und seidenen Stoffen gereinigt von Emilie Hoernickel, dem Universitätsgebäude gegenüber Nr. 101.

Morgen, Mittwoch, sowie alle Mittwoch, Abends 7 Uhr Unterhaltungs-Musik von der Familie Drechsler in der Dachriggasse bei Schmidt.

Zwei gute Büchsen sind billig zu verkaufen, davon eine mit Gussstahlrohr, bei Stück, Drechslermeister, Nr. 22.

Es wird ein zahmes Reh zu kaufen gesucht. Näheres an der Promenade Nr. 1487, 2te Etage.

Bei R. Mühlmann in Halle ist so eben erschienen:

### Gespräche über die neuesten Maßregeln der Preussischen Regierung. geh. 3 $\frac{1}{2}$ .

In einer ganz aus dem Leben gegriffenen Weise sind hier in einem Gespräch zwischen Männern verschiedener Stände die vornehmsten Einwände gegen die neuen Maßregeln besprochen — so wie Aussichten auf die nächste Zukunft eröffnet.

Ein gutes Fortepiano, Octavig, ist für 25  $\frac{1}{2}$  zu verkaufen Rathhausgasse Nr. 247, parterre rechts.

Groß Ulrichstraße Nr. 70 ist eine Wohnung mit Werkstube zu Neujahr oder Ostern zu vermieten.

Durch die gütige Verwendung des Hrn. Theod. Jänicke sind an Beiträgen zur Unterstützung für arme Wehrmänner der 6ten Compagnie eingegangen die Summe von 73  $\frac{1}{2}$  10  $\frac{1}{2}$  6  $\frac{1}{2}$ . Den freundlichen Gebern hiermit unsern wärmsten Dank. Halle, den 27. November 1848.

Die Wehrmänner der 6ten Comp.

Künftigen Sonnabend als den 2. December d. J. Nachmittags 2 Uhr beabsichtige ich meine Kahnfähre öffentlich zu verpachten, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Bedingungen werden im Termine und zwar an Ort und Stelle bekannt gemacht werden.

Dobbs, den 28. Nov. 1848.

Ch. Thiemann.

Ein Reisender wird für eine Tuchfabrik zu engagiren gesucht durch

A. Kuckenburg.



**Deutschland.**

**Halle, d. 28. Nov.** So eben von Brandenburg zurückgekehrt, wohin ich mich begeben hatte, um der gestrigen Wiedereröffnung der Nationalversammlung als Zuschauer beizuwohnen, gestatte ich mir, Ihnen nachstehend einen kurzen Bericht über das Erlebte mitzutheilen. — Die berliner Straßenliteratur hatte sich auch bereits nach Brandenburg verpflanzt. Hier der Bericht, wie ich ihn am gestrigen Abende, von einem zwölfjährigen Buchhändler gekauft habe:

„**Brandenburg, d. 27. November.** Im Dom zu Brandenburg sind die Zurüstungen getroffen, die preussische National-Versammlung aufzunehmen. Die Sitze der Abgeordneten sind in dem langen schmalen Schiffe der Kirche aufgeschlagen; sie stehen in einer langen Reihe hinter einander, so daß eine Sonderung der Parteien fast unmöglich wird. Auf der äußersten Rechten steht der Ministertisch; nur die äußerste Linke hat das Glück, sich einige wenige Bänke eingeräumt zu sehen. — Die Tribünen sind sehr geräumig. Mitglieder des diplomatischen Corps, Offiziere, Generale, auch Märktisch-Brandenburgische Damen haben sich eingefunden.

Um 10 Uhr erscheinen allmählich die Abgeordneten, spärlich zuerst, wie die ersten Schneeflocken, dann in etwas stärkerer Zahl. Baumstark, Walter, Meusebach, Reichensperger und andere dieser Färbung nehmen vorn in der Mitte ihren Platz; Harkort, Kühlwetter setzen sich auf die äußerste Linke; auch Milde, der freudig begrüßt wird, gesellt sich zu ihnen.

Von Berliner Deputirten haben sich eingefunden: Dielitz, Jonas, Sydow, Bauer. — Von früher ausgetretenen sind wieder erschienen: Zachariä, von Besser. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr treten die Minister Brandenburg, Ladenberg, Mantuffel, Strotha und Rintelen herein; sie grüßen herablassend. Bald darauf ergriff der Ministerpräsident das Wort; er liest folgende Sätze ab: „Auf Befehl Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit die am 9. d. M. vertagte Versammlung für wieder eröffnet und stelle derselben anheim, sich wiederum zu constituiren. Ich fordere die hohe Versammlung auf, sobald es geschehen ist, mich davon zu benachrichtigen, um derselben eine königliche Botschaft vorlegen zu können.“ Die Minister ergreifen ihre Hüte. — Aus der Versammlung ertönt der Ruf: „Alterspräsident! Alterspräsident!“ Abg. v. Brünneck nimmt den Vorsitz ein: „Da ich gerade der älteste unter Ihnen bin, indem ich das 65ste Jahr erreicht habe, so übernehme ich auf einige Zeit den Vorsitz. Ihre Nachsicht wird mich dabei unterstützen. Wir müssen zuerst den Namensaufruf begeben; die Abgeordneten Gessler und von Borries werden heute das Protokoll führen.“

Abg. Harkort vom Platz: „ich bitte bei den Namen die Wahlkreise zu nennen, damit das Land wisse, welche Kreise hier vertreten sind.“ (Bravo!) Der Namensaufruf beginnt: Bei den ersten Buchstaben namentlich sind kaum einige zugegen; bei andern heißt es: „ist krank! wird kommen“ u. dgl.; einmal ruft eine Stimme vom Platz: „ist anwesend; ist nur noch nicht hier.“ (Gelächter.) Der Schriftführer erhebt auch

wohl die Stimme und macht eine kleine Pause, als erwarte er doch noch einen Getreuen, seinen Namen nennen zu hören. — Unter merklicher Spannung der Versammlung — auch auf den Tribünen wird nachgeschrieben — geht der Namensaufruf vor sich.

Anwesend sind: Althaus (Heiligenstadt), Arnold (Danzig), Baumstark (Gresfswald), Bauer (Berlin), Bauer (Pillkallen), v. Besser, Brodthausen, Brünninghaus, v. Brünneck, Bumbke, Buschmann, v. Borries, Claussen, Conken, Cosling, Dallmann, v. Daniels, Dielitz, Dahne, Diesterweg, Dietholtz, v. Endewort, Frißsch, Feldhaus, Fischer (Wiedenbrück), Frensdorff, Friese, Funke (Recklinghausen), Frenken, Gellern, Gessler, Gellhorn, Gark, Grobdeck (Danzig), v. Gudenu, Hahn, Harkort, Hartmann, Hentrich, Hermann, Hesse (Solingen), Hofer, Huchzermeyer, Hesse (Warburn), Jgel, Jonas (Berlin), Jonas (Votsdam), Kehl (Duisburg), Kreiser, Kette, Klette, Klinghammer, Kochs, Köhler (Görlitz), Konieško, Krüger (Minden), Krühl, Kühlwetter, Kühnemann, Kupsfer (Stellvertreter des Prinzen von Preußen), Kuzen, Lenzing, Loff, Lindenau, Lohmann, Maassen, Mägke, Marczynowski, Meusebach, Meyer, Milde, Mrozik, Müllensiefen, v. Mylius, Müller (Solingen), Müller (Siegen), Rennstiel, Neuenburg, Ostermann, Pelzer, Pieper, Pruß, Radtke, Rehfeldt, Reichensperger, Reygens, Repell, Rätig, Richter (Ortelsburg), Rombe, Riedel (Niederbarnim), Rintelen (Paderborn), Riek, v. Reichmeister, Röder, Rottels, Sames, Schadt, Scheeden, Scheidt, Schlitte, Schmidt (Beeßkow), Spanken, Siegert, Scholz (Meseritz), Schönborn, Schwonder, Seidel, Simons, Semrau, Siegert, Steinbeck, Sperling (Gumbinnen), Stalling, Schimmel, Schulte (Warendorf), Theberahn, Tiege, Tuschhaus, Ulrich (Soest), Upmeyer, Vogelsang, v. Voigts-Rebeck (Bromberg), Walter, Wegener, Wenger, v. Wittgenstein (Köln), Zachariä. Nachträglich melden sich: Berghaus, Bardeleben (für Berlin — Herr Dielitz tritt demnach aus), Conditt, Fleischer, Gottlieb, Jentsch, Kesperstein, Sagelberg (Montjoie), Sydow, Schröder (Gustkirchen), Tripp, Bennewitz. Außerdem ist für den Abgeordneten v. Schön der Stellvertreter Jachemann, für den Abgeordneten v. Ginkowski ohne Weiteres der Stellvertreter eingetreten. Endlich melden sich noch die Abgeordneten Bremer, Puttkammer, Schadebrodt, Westermann; der Abg. Pful hat sein Mandat niedergelegt.

Präsident v. Brünneck: „Es sind noch einige neugewählte Abgeordnete zugetreten, ich bitte, die Legitimationen zu prüfen.“ — Abg. Kühlwetter: „Ich habe von dem Abgeordneten Hansemann einen Brief erhalten, den ich mich für verpflichtet halte, der Versammlung mitzutheilen.“ — Große Unruhe: „Nicht vorlesen! auf dem Bureau niederlegen!“ — Die Versammlung gestattet endlich die Vorlesung des Briefes, welche der Abg. Kühlwetter unter fortgesetzter Bewegung vollzieht. Der Brief enthält die Nachricht, daß Hansemann auf ärztliche Verordnung heute und morgen das Zimmer hüten muß. — Abg. Dahne zu einer persönlichen Bemerkung: „Als die Krone am 9. uns den Befehl der Verlegung und Vertagung zugehen ließ, glaubten ich und meine Freunde diesem Befehle nicht nachkommen zu dürfen. Es ist ein Zwiespalt zwischen der Versammlung und der Krone aus-

gebrochen, der eine ungeheure Aufregung vorgerufen hat. Auf welcher Seite die Schuld liegt (mit der Hand nach der Ministerbank zeigend), das will ich hier nicht erörtern, denn Anschuldigungen führen nicht zur Versöhnung. Wir sind in Berlin geblieben, nicht um die Rechte der Krone anzutasten, nicht um das Land in den Zustand der Anarchie zu versetzen, — dagegen muß ich mich und meine Freunde verwahren. Wir wollten nicht dem Volke neue Rechte erringen, wir wollten ihm nur seine schon errungenen Rechte und Freiheiten wahren, die wir angegriffen sahen durch jenen Befehl der Krone. Ich muß mich und meine Freunde ferner verwahren gegen den Vorwurf der Inconsequenz, den man — ich sehe es voraus — uns machen wird, weil wir nun doch hierher gegangen sind. Auch jetzt noch können wir der Krone nicht das Recht zugestehen, die Versammlung einseitig zu verlegen und zu vertagen. Wir stehen auch jetzt noch auf dem Standpunkte der Vereinbarung, der friedlichen Vermittlung; mit diesem Grundsatz sind wir nach Berlin gekommen, aus diesem Grundsatz sind unsere Beschlüsse hervorgegangen. Jetzt aber müssen wir der bewaffneten Macht weichen, die uns aus Berlin gedrängt. Nicht unsere subjektive Rechtsüberzeugung — die Umstände haben sich geändert. Wir sind zudem der Ansicht, daß über die endliche Lösung des jetzigen Zwiespalts kein Zweifel sein kann, seitdem die deutsche National-Versammlung und die Centralgewalt die Vermittlung in die Hand genommen hat. Ich bitte schließlich, folgende Erklärung durch das Bureau verlesen zu lassen.“ (Die Erklärung enthält im Wesentlichen die oben vom Abg. Dahne dargelegten Motive; sie ist unterzeichnet von Maasen, Dahne, Scholz (Meseritz), Ties, Henntich, Nennstiel u. a.)

Abg. Reichensperger: „Wir haben nicht bloß eine Entschuldigung, sondern noch einen neuen Protest gehört. Natürlich ist es ein Recht der Minorität (!) Proteste einzulegen, aber nicht Proteste, welche die rechtliche Grundlage der ganzen Versammlung angreifen! — Es folgen sodann verschiedene Erklärungen ähnlichen Inhalts, wie die oben mitgetheilten; sie sind unterzeichnet von den Abgeordneten Wegener, Fleischer, Köhler (Görlitz), Kühnemann, Seidel, Conditt, Bauer (Berlin), Keferslein, Stalling.“

Abg. Baumstark: Er und seine Freunde wollten sich ebenfalls ihres Benehmens wegen rechtfertigen, aber nicht jetzt, sondern sobald die Versammlung vollzählig sei; sie könnten das um so mehr, als bereits durch die Presse ihre Führung hinlänglich bekannt sei. — Abg. Riedel: die Regierung sei formell, durchaus formell in ihrem Rechte gewesen, materiell sei die Verlegung durchaus nöthig gewesen, und die Regierung würde sich eine schwere Verantwortung aufgeladen haben, wenn sie die Versammlung nicht verlegt hätte. Die, welche gegen den Befehl die Regierung renitirt hätten, hätten gegen das Gesetz gefehlt. (Dho! und Murren in der Versammlung.) Der Redner glaubt, wie er dann hinzusetzt, in dem Gesetz vom 8. April seine Beschuldigung staatsrechtlich begründet. — Abg. Bauer (Berlin): Man könne wohl nur dem beistimmen, was der Abg. Baumstark gesagt habe; nicht von Neuem möge man die Parteileidenschaften erwecken; außerdem müsse man wissen, ob die Versammlung vollzählig sei; eher könne man nicht debattiren. Abg. Kühnemann: „Ich behalte mir vor, mich und meine Kollegen vor den Verdächtigungen des Herrn Riedel zu verwahren. Bravo.“

Die Discussion wird abgebrochen; das Resultat der Stimmzählung ist, daß 154 Abgeordnete anwesend sind. Uterspräsident von Brünneck: „Ich schlage also vor, da die Versammlung nicht vollzählig ist, daß wir uns bis morgen vertagen.“ — Abg. Reichensperger: „Ich glaube, daß wir vorher dem Ministerium Anzeige machen müssen, damit es sich

darüber erkläre, ob es uns die königl. Botschaft mittheilen will. (Unterbrechung.) Meine Herren, wir sind die National-Versammlung; wir können allerdings keine Beschlüsse fassen. — Das verbietet uns das Geschäfts-Reglement; aber nachdem das Bureau constituirte ist, können wir jede Botschaft in Empfang nehmen.“ Brünneck stimmt damit überein; die Versammlung wird auf eine halbe Stunde vertagt. — 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Gegen 1 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet; folgendes Schreiben des Ministeriums wird verlesen:

Nachdem Ev. Excellenz uns benachrichtigt haben, daß die heute eröffnete Versammlung nicht beschlußfähig gewesen, werden wir Sr. Majestät Vortrag halten und unsern Beschluß nehmen, den wir der National-Versammlung morgen früh um 9 Uhr mittheilen werden; wir fordern dieselbe auf, sich morgen um 9 Uhr hier wieder einzufinden.  
Das Ministerium.

An den Präsidenten der National-Versammlung.

Diese Art Befehl scheint auf die National-Versammlung einen wunderbaren Eindruck zu machen; es erschallt der Ruf: „11 Uhr, 11 Uhr!“ — Der Präsident fragt die Versammlung, ob sie sich bis morgen 11 Uhr vertagen wolle. — Dies wird angenommen. Zu morgen erwartet man die Auflösung.“

Der Bericht ist offenbar aus einer Feder, die der linken Fraktion der Berliner Versammlung angehört. Im Wesentlichen enthält er aber den Hergang, wie er wirklich stattgefunden hat. Das herablassende Grüssen der Minister hat freilich nur der Berichterstatter gefunden. Die Minister hatten die ernste Haltung, die die Wichtigkeit des Augenblicks jedem Besonnenen aufdringen mußte; sie sprachen mit den vielen Deputirten, welche an sie herantraten, in gewöhnlicher Weise. Auch die Märkisch-Brandenburgischen Damen habe ich unter den wenigen anwesenden Damen nicht herauszuspüren vermocht. Wenn der Berichterstatter aber am Schluß sagt: Man erwartet morgen die Auflösung, so kann er wohl nur von sich selbst sprechen. In Brandenburg habe ich keine Stimme gehört, die dies vermuthete. Man war vielmehr dort größtentheils der Ansicht, daß jetzt eine extreme Maßregel nicht beabsichtigt würde, und erwartete, die heutige Botschaft würde die Nachricht bringen, daß für die Nichterschienenen die Stellvertreter einberufen werden sollten, sobald erstere auf nochmalige Einladung nicht erscheinen würden.

Die Versammlung bot ein höchst unerquickliches Bild tiefer Zerrissenheit, und doch war gestern nur die Rechte in der Kammer vertreten. Wie lebhaft wurde ich, als die unvorsichtige und jeden Falls nicht politische Aeußerung des Abgeordneten Riedel an mein Ohr schlug, und eine große, dem ernstesten Augenblick gar nicht entsprechende Aufregung hervorrief, an das erinnert, was in Frankfurt bei einer ähnlichen Veranlassung H. v. Gagern, Fürst Lichnowsky und Auerstaedt sprachen! Wie sehr wünschte ich, daß Lichnowsky wieder aufstehen und die Brandenburger Versammlung durch seinen Schwanengesang der Versöhnung zur Einigkeit fortreißen möchte! Aber es war kein Lichnowsky da! Die Vaterlandsliebe schwieg, und nur persönliche Interessen ließen sich vernehmen. Der tiefe Ernst des Augenblicks schien die Sprecher nicht ergriffen zu haben, und doch kann jetzt das Vaterland nur gerettet werden, wenn unsere Vertreter, fortgerissen von einer Alles aufopfernden Vaterlandsliebe, ihre Persönlichkeit verleugnen, und einig sind in dem einen großen Gedanken: daß es ihre Aufgabe ist, das Vaterland von dem Abgrunde der Anarchie, an dem es steht, zurückzuführen auf die glänzende Bahn, die ihm in der Geschichte der Völker bestimmt zu sein scheint, und die es bis hierher mit Ruhm verfolgt hat.

v. H—r.

**Brandenburg**, d. 26. Novbr. Seit gestern zeigt die Stadt eine etwas erhöhte Lebendigkeit. Die militairischen Kräfte sind nicht unansehnlich verstärkt worden. Gestern befanden sich bereits 2 Schwadronen des Gien Kürassier-Regiments, 4 Geschütze und ein Bataillon Garde-Landwehr hier. Heute Mittag rückte das Füsilier-Bataillon des 31sten Infanterie-Regiments mit klingendem Spiel in die Stadt, und für morgen erwartet man noch Gardeschützen aus Potsdam. Auch eine Abtheilung Constabler ist aus Berlin hier angelangt. Für die morgen beabsichtigte Eröffnung der National-Versammlung werden also die Maßregeln des Schutzes nicht fehlen. Seit gestern ist auch eine Anzahl von Deputirten hier eingetroffen; es wird dieselbe jedoch so verschieden geschätzt, daß erst der morgende Tag die Differenzen lösen wird. Natürlich herrscht allgemein große Spannung in Betreff des Resultats. Die Angekommenen gehören fast sämtlich der rechten Seite und dem rechten Centrum, Einige jedoch auch dem Centrum an. Man fordert ziemlich ansehnliche Miethen in dem bequemer gelegenen Stadttheile, doch werden diese Ansprüche vielfach für unmotivirt erklärt, indem Raum genug vorhanden sei, selbst wenn wirklich die Versammlung in ihrer Totalität ihren Sitz für längere Zeit hierher verlegen sollte. Die Gasthäuser würden allerdings für den ersten Anfang kaum ausreichen; doch trifft man in vielen Privathäusern Vorbereitungen für jeden möglichen Fall. Die für das Sitzungslokal selbst nöthigen Einrichtungen sind mit beträchtlichem Kostenaufwande und in sehr ausgedehntem Maße getroffen worden. Bekanntlich ist der Dom dazu gewählt. Der Hochaltar desselben erhebt sich etwa 22 Fuß über den Grund des Mittelschiffes. Von ihm aus ist nun über den ganzen unteren Theil eine Bretterdecke gelegt, welche nach und nach zur Gegenseite der Orgel hin bis zu einer Höhe von 32 Fuß aufsteigt. Auf diese Weise ist der ganze obere Theil des Mittelschiffes in einen Saal von etwa 100 Fuß Länge verwandelt. In der Gegend des Hochaltars befindet sich der Sitz des Präsidenten mit denen des Bureau zur Seite; davor die Rednerbühne. Zur Rechten derselben steht längs der Seitenwand der Tisch der Minister und hinter ihm der der Ministerialcommissarien. Jenseits dieses etwas abgeordneten Raumes erheben sich bis an das Orgelchor hin die Sitze der Abgeordneten in 26 hinter einander liegenden Reihen, welche alle gleichmäßig der Tribüne zugewendet sind. Die breite Mittelreihe bilden die früheren, aus Berlin hierher geschafften Bänke; ihnen parallel laufen 2 Reihen von je 3 Sitzen längs der beiden Wände des Mittelschiffes. So ist die Localität einer Gruppierung der Parteien nach Sitzen nicht besonders günstig. Für die Zuhörer sind nur sehr mäßige Räume vorhanden. Zu beiden Seiten des Hochaltars befanden sich Emporkirchen über den Sacristeien; von diesen ist die zur rechten Seite zur Loge für das diplomatische Corps, die zur linken für die Journalisten eingerichtet; jede von beiden enthält außerdem noch etwa 60 Sitzplätze, von denen aus man jedoch nur das Bureau und die Tribüne, nicht aber die Deputirten sehen kann. Außerdem ist das Orgelchor zu einer Tribüne umgeschaffen, welche etwa 130 Personen faßt. Zu Bureau-localen sind theils die unteren Räume, theils die Localitäten der an den Dom anstoßenden Ritterakademie eingerichtet. Die sämtlichen Bauten sind von Herrn Baurath Bürde geleitet und die nöthige Röhrenheizung damit in Verbindung gesetzt worden. Die Arbeiten werden erst diese Nacht beendet sein. (Voss. Stg.)

**Berlin**, d. 28. November. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung:

Nachdem die Wiedereröffnung der Nationalversammlung am heutigen Tage in Brandenburg Statt gefunden hat, kann der Zutritt einzelner Abgeordneter, welche sich jener Versammlung nicht angeschlossen haben, zu Berathungen am hiesigen Orte während des Be-

lagerungszustandes ferner nicht geduldet werden. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich zugleich sämtliche Inhaber öffentlicher Gastlokale innerhalb des dem Belagerungszustande unterworfenen Bezirks hierdurch gemessenst an, solche Zusammenkünfte bei sich auf keine Weise zu dulden, und werde jedes Lokal, wo dergleichen dennoch vorkommen sollten, sofort und für die Dauer des Belagerungszustandes gänzlich schließen lassen. Angebliche Nichtkenntniß der Eigenschaft der Versammelten als Abgeordneter wird hierbei als Entschuldigung nicht zugelassen werden. Eben so sollen auch anderweite Privat-Lokale, welche von Abgeordneten etwa zu ihren Zusammenkünften besonders gemiethet werden möchten, derselben Maßregel unterworfen sein. Berlin, den 27. November 1848. Der Ober-Befehlshaber der Truppen in den Markten. (gez.) von Wrangel.

Gestern Mittag rückte gegen das Hotel Mylius, dem bekannten Versammlungslokale der Linken, eine Abtheilung von etwa 300 Mann des Kaiser Franz-Regiments unter Anführung des Major v. Blumenthal vor. Der Hr. Major begab sich an der Spitze der Offiziere und einer kleinen Abtheilung Soldaten in den Versammlungs-saal selbst und forderte die dort anwesenden Deputirten (etwa 79) „im Namen des Gesezes und der höhern Gewalt“ auf, den Saal zu verlassen. Die Abg. wurden heraus gedrängt. Man suchte nach Papieren und nahm verschiedene auf dem Tische liegende Drucksachen in Beschlag. (Voss. Stg.)

Der Abgeordnete Grabow hat sein Mandat niedergelegt.

Gestern Nachmittag haben sich die Vertreter der Corporationen und Behörden hierselbst, als der Universität, der Akademien u. s. w. nach Potsdam begeben, um F. M. zur Feier der silbernen Hochzeit Glück zu wünschen. Heut Nachmittag begeben sich F. M. nach Poreß und verbringen den 29sten daselbst. — Von den hiesigen Erziehungs-Anstalten, die unter dem besonderen Schutz F. M. der Königin stehen, werden derselben heut Glückwünsche und Geschenke überbracht werden. Von der Louiseinstiftung durch zwölf junge Mädchen ein schön gestickter Kaminschirm, und von der Elisabethschule ein gestickter Teppich. (Voss. Stg.)

Verschiedenen brieflichen Mittheilungen aus den Provinzen entnehmen wir Folgendes, was zum größten Theil die Zeitungsnachrichten bestätigt oder vervollständigt. Aus Breslau wird unterm 25. gemeldet: Seit vier Tagen ist es ohne Belagerungszustand und Entwaffnung der Bürgerwehr vollkommen ruhig hier, und die leidenschaftliche Aufregung der Gemüther hat sich gelegt. Der Anklang, den die demokratischen Aufregungen in den Provinzen gefunden, war aber auch so gering, daß Allen die Augen über die wahre Meinung des Landes aufgehen mußten. Die in der Breslauer Zeitung noch kürzlich in der Stärke von 20,000 Mann angekündigten Zuzüge haben sich auf 85 Mann beschränkt, die bis Freiburg gekommen sind, und, nachdem sie dort auf allgemeine Kosten einige Tage gelebt, auseinandergegangen sind. — In Düsseldorf ist es, wie vom 21. berichtet wird, seit der Erklärung des Belagerungszustandes ruhig. Der Versuch, das Landvolk zum Zuzug anzuregen, indem man ein Gastlokal, den Spazenhof, in Brand steckte, und dadurch Sturmbläuten veranlassen wollte, ist gescheitert, weil die Sache entdeckt war, und, trotz des Feuers, des Sturmbläutens nicht gebildet worden. — Auch hier zeigt sich jetzt, daß die Einwohnerschaft unter der Tyrannei einer geringeren Zahl stand, denn sie ist vom besten Geiste beseelt, und es werden Sammlungen zur bessern Verpflegung des Militärs veranstaltet.

**Aus Niederschlesien**, d. 25. Nov. Soeben gehen Militairpatrouillen auf den nach dem Großherzogthum Posen führenden Straßen umher, um polnische Emiffare, von deren Absendung man Nachrichten hat, aufzufangen. Auch Militairverstärkungen sind nach dem Posenischen abgegangen. Es scheint demnach, daß die polnische Emigration doch die be-

vorstehende definitive Feststellung der Demarcationslinie nicht ohne Störung vorübergehen lassen wolle. Wenn sie dabei auf eine Lähmung der Kräfte Preußens durch die dermalige Krisis rechnet, so dürste sie sich verrechnen. Das Land beruhigt sich auch hier immer mehr. (D. A. Ztg.)

**Kiel**, d. 25. November. Die dänische Partei versendet von Alsen Bogen zur Unterschrift mit folgenden Worten: „Wir protestiren auf's Feierlichste gegen die Verbindung Schleswigs mit Deutschland, und daß es, gleichviel unter welchem Vorwande, von Dänemark abgerissen werde.“ Diesen Bogen lag folgender Brief bei: Unbekannter Weise nehme ich mir die Freiheit, Sie damit zu behelligen, inliegende 10 Exemplare eines Protestes gegen die Einverleibung Schleswigs in Deutschland unter sichere Leute zur Unterschrift zu bringen. Sie werden gebeten, dieses baldmöglichst zu bewerkstelligen, und dann dieselben auf einmal, sobald als möglich an die Adresse H. C. C. Drescher Adjutant beim Civil-Gouverneur auf Alsen einzusenden. Von wo der Protest ausgeht, wird zu verschweigen gebeten, da er später als vom Volke ausgehend nach Frankfurt gesandt werden soll. Schmidt, Secretair im Civil-Gouvernement. (Voss. Ztg.)

**Wien**, d. 22. Nov. Die Stände von Kärnthen-Krain haben seine Majestät in einer Adresse gebeten, sämtliche Oesterreichische Abgeordnete von der Nationalversammlung zu entfernen. Mehrere Abgeordnete kehren selbst zurück; neue Wahlen werden vorläufig keine vorgenommen. Die Deutsch-Oesterreichische Sache scheint einer sehr nahen Entscheidung entgegen zu stehen. Oesterreich wird die deutsche Politik fallen lassen und seine Hauspolitik verfolgen; Oesterreich wird und kann ohne Deutschland bestehen. (Magd. Ztg.)

**Donaueschingen**, d. 16. Nov. Zum Behufe der Beobachtung der Schweizer Grenze, insbesondere der Rheinübergänge und der Hauptstraßen, sind folgende Anordnungen getroffen: ein Bataillon Infanterie mit zwei Schwadronen Reiterei hält die deutsche Grenze von Constanz bis Stühlingen besetzt und sendet Patrouillen in alle längst derselben gelegenen Orte, während von dort an abwärts auf der Strecke von Isefetten bis Kleinlauffenburg wieder ein Bataillon Infanterie mit zwei Schwadronen und zwei Geschützen aufgestellt ist, welches die stehenden Rheinübergänge durch Posten bewacht, die Fährten durch Patrouillen beobachtet und Verbindungen mit den Posten der Badener in Säckingen und weiter abwärts unterhält. Die zweite Aufstellung, ungefähr sieben Bataillone Infanterie, vier Schwadronen Reiterei und zwei Batterien Artillerie stark, zieht sich auf der Straße von Stockbach über Engen, Donaueschingen, Neustadt, Bonndorf, St. Blasien nach Lörrach.

### Italien.

**Rom**, d. 16. Nov. Ein Aufstand fand statt, der nach etwa dreistündigem Kampfe 8 1/2 Uhr endete. Das Aeußere des päpstlichen Palastes ist von Kugeln durchlöchert; die Todten scheinen nicht sehr zahlreich zu sein; der Kampf scheint besonders zwischen den Schweizern und dem Volke, zu welchem letztern mindestens ein Theil der Einientruppen hielt, stattgefunden zu haben. Zu Ministern sind ernannt: Mamiani für das Aeußere, Galletti Inneres und Polizei, Lunati Finanzen, Sterbini Handel und öffentliche Arbeit, Campello Krieg, Rosmini Präsidentschaft und öffentlichen Unterricht, Serini Gnaden und Gerechtigkeit. Wegen der Berufung der Constituante, Vollziehung der Kammerbeschlüsse über den Unabhängigkeitskrieg und anderer Forderungen des Volks erklärte der Papst: er stelle die Entscheidung hierüber ganz der Deputirtenkammer anheim. Um 6 Uhr war der Quirinal vollkommen belagert; 6000 Civici

und Einientruppen standen vor ihm geschaart; die Kanonen waren auf sein Hauptthor gerichtet, das Volk stellte dem Papst ein Ultimatum, das er binnen einer Stunde zu bewilligen habe, sonst werde der Palast genommen und außer seiner Person Alles niedergemacht. Der Papst gab nach und ernannte das oben aufgeführte Ministerium.

### Vermischtes.

— Ein neues Opfer der Jagdfreiheit ist in Stößen bei Naumburg gefallen. Zwei junge Leute, welche von derselben Gebrauch machen wollten, ohne mit der Behandlung der Gewehre hinlänglich vertraut zu sein, stellten die im Wohnzimmer geladenen Büchsen einstweilen in den Hof hinaus, bis sie selber gerüstet sein würden, das Haus zu verlassen. Da betrat zu unglücklicher Stunde zwei Knaben von 3 und von 7 Jahren die Stätte der Gefahr. Der ältere von ihnen ergriff das eine der an der Hofmauer stehenden Gewehre; dasselbe entlud sich unter seinen Händen und streckte den andern dicht dabei stehenden Knaben, der den Schuß ins rechte Auge erhielt, augenblicklich todt zur Erde nieder.

(Eingekandt.)

### Was wir wollen!

Das Unheil der letzten Tage und die drohende Gefahr des Bürgerkriegs ist vorüber! Einzig und allein war dieses Unglück daraus entstanden: daß die Krone in ihrem constitutionellen Rechte sich mit einem Ministerium umgab, welches dem, nicht konstitutionell erklärten, Wunsche der Vertreter des Landes zufolge das Vertrauen des letztern nicht besitzen sollte. Dieses angeblich mißliebige Ministerium wird seiner Zeit entlassen werden, und an dessen Stelle werden Personen treten, denen man wohl vertrauen darf, daß sie, wie zum Schutze der Krone wirken, auch dem Volke alle diejenigen Freiheiten in der That gewähren, die es glaubt in den Märztagen errungen zu haben. Jene Revolution ist leider erst nachgeahmt derjenigen in Frankreich; soll dieselbe auch, wie dort, bei uns ausgebeutet werden? Das werden wir, Preußens Bewohner, in unserer Mehrzahl nicht wollen! Wir wollen auch ferner unser angestammtes Königs Haus auf Preußens Throne sehen, mit Hoheit und Weisheit sein Volk regierend nach einer Verfassung, die eben die Vertreter des Volks jetzt mit der Krone zu vereinbaren haben; also mit ein Paar Worten:

### Wir wollen constitutionelle Monarchie!

Die Monarchie hatten wir schon längst, aber nach der Constitution müssen wir noch immer schmachten. Sollte daran nicht ein Theil unserer Landesvertreter und im Grunde genommen wir selbst Schuld sein? Haben wir am Ende nicht Leute mitgewählt, die gleich in anderer Meinung nach der National-Versammlung gegangen sind, als eine Vereinbarung mit der Krone zu treffen, ja, daß wir es recht deutlich bezeichnen, die geradezu die Republik zum Leben rufen wollen? Wie kann ein starkes und haltbares Gebäude entstehen, wenn die Baumeister und Arbeiter daran nicht einerlei Meinung sind, was sie herrichten wollen? Was helfen uns die einzelnen Arbeiten, die erst zur Ausschmückung des Gebäudes und um dasselbe wohlthätig zu machen dienen, bevor das Gebäude in seiner Hauptfache fertig dasteht? Also scheinen zu früh alle die einzelnen Gesetze über die Errichtung der Bürgerwehr, das allgemeine Jagdrecht u. s. w.; zu früh, weil dadurch die eigenliche Verfassungsurkunde erst spät fertig wird.

Die jetzt überstandene Krise hat uns gelehrt, was uns fehlt; — die Verfassung! — Wir wollen dieselbe — nicht übereilt, aber vor allen anderen Organisationen fertig sehen, und dazu müssen wir unsere Vertreter anregen. Wir wollen die National-Versammlung, an welchem Orte sie auch wieder zusammentreten möge, dringend bitten, dieses Werk mit erneuter Kraft und Würde anzugreifen und zu vollenden; dringend bitten wollen wir diejenigen unserer Vertreter, welche nicht eine Vereinbarung des Volks mit der Krone treffen wollen, freiwillig ihr Mandat niederzulegen, da sie nur zu dieser Vereinbarung in die National-Versammlung berufen sind und als Heuchler erscheinen müßten, wenn sie einem andern Berufe nachlebten. Wenn aber wiederum kein gleiches Ziel die Vertreter vor Augen haben, wenn Einzelne nur durch das Lieblossein einer Volksmenge, die kein eigenes Urtheil hat und sich durch schönkliegende Redensarten zu Allem hinreißen laßt, sich Stärke und Anhang verschaffen wollen, und immer wieder Spaltungen und Reibungen hervorgerufen, freilich dann sehr es schimm aus für unser Vaterland, und nicht zu beschreiben wären die grauenvollen Zustände, in denen wir wohl gar unseren Untergang fänden. Daß es dazu nicht komme, sondern daß wir durch ehrenwertige und reife Vertreter bald die ersehnte Constitution für unsere Monarchie erlangen, dazu sei Gott mit uns!

Ein Re-Aktionär.

Der  
Der  
Bitterfel  
öffentlic  
am 13.  
giebt, d  
wo ein  
die Rev  
zoller  
vertraul  
fes zu,  
fen, ein  
Ueberze  
dunkeln  
wirft,  
sei, da  
Aber de  
bers ha  
sem Bu  
ger vor  
terfelde  
Brieff  
lautet:

Die  
Die  
ungeheur  
und dan  
Jetzt hab  
lau, Fre  
zähligen  
zustimme  
De  
Hildden  
Da, wa  
vor das  
schlagen  
uns auf  
habe, di  
laubniß  
ziert, S  
ihm frei  
(wer?)  
dem Be  
Auf un  
wird ein  
Wir erk  
Theil ge  
verleß  
Zi  
voll  
es uns,  
zug bra  
noch ni  
einem  
vinzen  
Nu  
hat ve  
Gir  
Glanz  
Di  
ist dem  
gegen  
sieht d  
tion.

rechtl  
Urtheil  
weisen

## Der Brief des Abgeordneten Hildenhagen.

Der Pastor Hildenhagen, zur Zeit noch Abgeordneter des Bitterfelder Kreises, hat sich auch im Courier über die Veröffentlichung eines Briefes beschwert, den er an seine Gattin am 13. d. geschrieben und worin er dieser die Versicherung giebt, daß binnen 2 Tagen, also am 15. d. oder an dem Tage, wo ein Theil der Abgeordneten die Steuerverweigerung, d. h. die Revolution, beschloß, „der Glanz des Hauses Hohenzollern erloschen“ sei. Schon am 16. d. ging uns eine vertrauliche Mittheilung über das Vorhandensein dieses Briefes zu, wir glaubten ihn aber unberücksichtigt lassen zu dürfen, einmal weil er ein Familienbrief ist, dann weil wir der Ueberzeugung waren, daß das Schreiben, abgesehen von dem dunkeln Schatten, den es auf die Bestrebungen einer Partei wirft, doch in Form und Inhalt ein so lächerliches Nachwerk sei, daß wir es süglich mit Stillschweigen übergehen könnten. Aber der auch im Courier niedergelegte Protest des Brieffschreibers hat unter unsern Lesern vielseitig den Wunsch nach diesem Briefe hervorgerufen, daß wir ihnen denselben nicht länger vorenthalten wollen. Wir entnehmen den Brief dem Bitterfelder Kreisblatte, worin ihn die eigne Partei des Brieffschreibers hat abdrucken lassen. Das Schreiben lautet:

Liebe Frau!

Die Gerüchte werden dich schon ereilt haben. Nur kurz:

Die Nationalversammlung setzt unbekümmert ihre Sitzungen fort. Die ungeheure (!) Menge der Deputationen aus dem Lande, die uns begrüßen und danken, erforderte eine ständige Kommission zu deren Empfangnahme. Jetzt haben wir bereits die Magisträte (!) und Stadtverordneten von Breslau, Frankfurt, Magdeburg, Stettin, Muskau u. s. w. u. s. w. nebst unzähligen (!) andern Zuschriften und Deputationen erhalten, welche alle uns zustimmen, zuzuschauen.

Heute hatten der Vicepräsident Plönnies, die Schriftführer Schneider, Hildenhagen, Schornbaum Mittag von 2 — 7 Uhr diese Kommission. Da, während wir unsere Geschäfte treiben, rücken wenigstens 4000 Mann vor das Lokal, cerniren uns und, theils mit gewaltsamem Einbruch, Aufschlagen der Thüren durch Aerte (?), treten sie in den Saal. Sie fordern uns auf, den Saal zu verlassen. Wir erklären: daß Niemand das Recht habe, dies geheiligte Lokal der Volksvertretung zu betreten, ohne deren Erlaubniß, und daß wir nicht weichen würden. Auf die Aeußerung des Offiziers, Oberst von Sommerfeld, daß er hier bleiben werde, erklärten wir ihm frei, daß wir ruhig fortarbeiten würden, was wir auch thaten. Sie (wer?) verließen den Saal und kamen in einer halben Stunde zurück mit dem Befehl des Generals Wrangel, uns gewaltsam hinaus zu treiben. Auf unsere Erklärung, daß wir nur der rohen Gewalt weichen würden, wird ein Kommando Militair befehligt, und Hand an uns gelegt. Wir erhoben uns und vertieften, zum Theil geführt (vier Mann! und zum Theil geführt?) unter wiederholten Protestationen gegen die an den unvergleichlichen Vertreterern des Volks verübte Gewalt, das Lokal.

Zitternd vor Wuth und zähneknirschend, die Augen voll Thränen mustern uns die Bürger (wirklich?); doch gelang es uns, sie zu beruhigen. Es kam nicht zum Blutvergießen. Ein Triumphzug brachte uns in unsre Wohnung und wir sind noch frei. Man wagt noch nicht, uns zu verhaften. Morgen versammeln wir uns wieder in einem Lokale. Die Stimmung der Soldaten wankt. Die Provinzen müssen in heiliger sittlicher Entrüstung sich erheben. Nur noch zwei Tage die Leute hier in Ruhe halten und die Krone hat verloren!

Ein Schrei des Entsetzens wird durch ganz Deutschland gehen. Der Glanz des Hauses Hohenzollern ist erloschen!

Die heutigen Beschlüsse gehen namentlich gegen das Ministerium. Es ist dem Staatsanwalt durch uns aufgetragen, die Klage auf Hochverrath gegen dasselbe einzuleiten. Zwei Tage noch Ruhe hier und die Welt sieht das ungeheuerste Schauspiel einer unblutigen Revolution. Doch ist die Gefahr noch nicht ganz vorüber.

Dein trauer zuversichtlicher Mann  
Hildenhagen.

Wir enthalten uns, über den rechtlichen, sittlichen, staatsrechtlichen und politischen Inhalt vorstehenden Nachwerks ein Urtheil auszusprechen, die dem Vaterlande angethane Schmach weisen wir mit der höchsten Entrüstung zurück.

## Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. 11. November c. wurden befördert 605,978 Personen.

Vom 12. bis incl. 18. November c. incl.

1078 Personen aus dem Zwischenverkehr 9,217 =

Summa 615,195 Personen.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Auf meine Aufforderung an die Einsassen des Saalkreises vom 1. Spt. c., in welcher ich um Sammlung milder Beiträge für die Nothleidenden im Culengebirge bat, sind in den Stadt- und Landgemeinden des Kreises eingegangen:

In Ammendorf 2 Sgr., Bebiß 10 Sgr. 9 Pf., Beesedau 1 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., Beesen 2 Thlr. 10 Sgr., Beesenlaublingen 5 Thlr. 22 Sgr., Beidersee 1 Thlr. 17 Sgr., Benndorf 5 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Bennewiß 27 Sgr., Böllberg 1 Thlr. 5 Sgr., Braschwitz 1 Thlr. 10 Sgr., Büschdorf 1 Thlr. 25 Sgr., Burg i. d. A. 26 Sgr., Cönnern 1 Thlr. 15 Sgr., Cröllwitz 1 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., Dalena 23 Sgr. 3 Pf., Deutleben 1 Thlr. 18 Sgr., Diemitz 5 Sgr., Dobis 1 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., Dörlau 7 Sgr. 6 Pf., Döllnitz 1 Thlr., Dösel 1 Thlr. 15 Sgr., Eismannsdorf 28 Sgr. 3 Pf., Friedrichsschwerz 1 Thlr. 3 Pf., Freiensfelde 23 Sgr. 9 Pf., Garfena 16 Sgr. 6 Pf., Giebichenstein 16 Thl. 25 Sgr., Gimritz b. H. 1 Thlr., Golbitz 22 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., Gottenz 3 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf., Gröbers 1 Thlr. 20 Sgr., Groitsch 1 Thlr., Großkugel 4 Thlr., Gutenberg 1 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf., Harsdorf 17 Sgr. 6 Pf., Hohenthurm 5 Sgr., Kaltenmark 5 Sgr. 6 Pf., Kirchetlau 15 Sgr., Kleinkugel 17 Sgr. 6 Pf., Lebendorf 27 Sgr. 6 Pf., Lettowitz 2 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., Lieskau 1 Thlr. 3 Sgr., Lochau 7 Sgr. 6 Pf., Löbjun 2 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., Löbnitz a. G. 2 Thlr. 1 Sgr., Löbnitz a. L. 1 Thlr., Mittleletlau 2 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf., Muckrena 5 Sgr., Naundorf 15 Sgr. 6 Pf., Neuh 2 Thlr. 15 Sgr., Niemberg 18 Sgr. 4 Pf., Nietleben 3 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Oppin 3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Osendorf 2 Sgr., Dsmünde 2 Thlr. 7 Sgr., Petersberg 15 Sgr., Plösnitz 9 Sgr., Pöplitz 1 Thlr., Priester 11 Sgr. 6 Pf., Pritschöna 16 Sgr. 6 Pf., Radewell 1 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., Rätbern 2 Sgr. 6 Pf., Raunitz 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., Reideburg mit Crondorf 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Rothenburg 6 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Schiepzig 1 Thlr., Schlettau 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., Schwerz 3 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf., Schwoitsch 2 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf., Sennewitz 5 Thlr. 10 Sgr., Sieglitz 10 Sgr., Spickendorf 28 Sgr. 9 Pf., Stichelödorf 1 Thlr., Sylbiß 21 Sgr., Teicha 17 Sgr., Trebiß b. C. 1 Thlr. 15 Sgr., Trebiß a. P. 1 Thlr. 14 Sgr., Trebnitz 5 Sgr., Trotha 4 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., Untermaschwitz 27 Sgr. 6 Pf., Unterpeissen 17 Sgr. 6 Pf., Wesenitz 4 Sgr. 10 Pf., Wettin 22 Sgr., Wieskau 1 Thlr., Zöberitz 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Zscherben 2 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., Zwintschöna 20 Sgr.

Indem ich den milden Gebern, so wie denen, die sich der Sammlung der Beiträge in ihren Dtschaften unterzogen haben, Namens der Nothleidenden, für welche gesammelt worden, den verbindlichsten Dank sage, bemerke ich noch, daß die Summe mit 142 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. an den Herrn Kaufmann A. Schöler in Reichenbach Behufs zweckmäßiger Verwendung abgeführt worden ist.

Halle, den 21. Novbr. 1848.

Der Landrath des Saalkreises  
v. Bassowik.

(Verspätet.)

Von Gutenberg, Zeicha u. ist nachfolgende Adresse an des Königs Majestät abgefordert worden:

**Allerdurchlauchtigster u.**

Erw. Königl. Majestät getreue Landbewohner des Saalkreises haben gewiß, auch ohne viel davon zu reden, keinen Augenblick aufgehört, Allerhöchstdenselben mit Leib und Leben anzugehören. Wenn aber eine irregeleitete Anzahl derselben jetzt ihre Treue und Anhänglichkeit gegen Erw. Maj. dadurch haben wollen zu erkennen geben, daß sie sich herausgenommen, im Namen des ganzen Kreises eine von Erw. Maj. Regierung zum Heile des ganzen Landes ergriffene Maßregel als unheilvoll zu bezeichnen: so fühlen die allerunterthänigst Unterzeichneten sich verpflichtet, dagegen, als ob dies die Meinung aller Insassen des Saalkreises wäre, an Erw. Maj. Throne hiermit feierlich und öffentlich Verwahrung niederzulegen.

Seit dem 9. Juni d. J. sind wir überzeugt gewesen, daß die zur Vereinbarung einer Staatsverfassung nach Berlin berufene Versammlung der Gottesfurcht entbehre, die der Weisheit Anfang ist, und deshalb unfähig sei, eine uns beglückende Verfassung zu Stande zu bringen; da eine Verfassung, welche nicht auf die Fundamente der Religion gebaut ist, nicht bestehen, und ein Volk bei einer solchen Verfassung nicht wahrhaft glücklich sein kann.

Die Art, wie Erw. Maj. landesväterliche Milde und Langmuth, so wie das Vertrauen des Volks, von jener Versammlung je länger je mehr gemißbraucht, ja verhöhnt worden ist, hat unsere Ueberzeugung nur bestärken, und endlich nur den Wunsch in uns rege machen können, es möchte Erw. Königl. Maj. gefallen haben, Allerhöchstselbst Ihrem getreuen Volke eine die Wohlfahrt desselben sichernde Verfassung huldvoll zu verleihen.

Mit wahrer Freude und mit dem innigsten Danke haben wir daher vernommen, daß Erw. Maj., Allerhöchstihrem unbestreitbaren Rechte gemäß, die Verlegung der Nationalversammlung angeordnet haben, und wir erblicken darin den einzigen Weg, diese Versammlung in ihre gesetzlichen Schranken zurückzuweisen und Ordnung und Ruhe im Lande wieder herzustellen. Möchten nun die Abgeordneten, auch um ihres eigenen Heiles willen, darüber zur Besinnung kommen, was zu ihrem wichtigen Werke vor allem noth ist, und worin wir Erw. Maj. zu unserm großen Troste so hell voranleuchten sehen!

In ächtem Vertrauen und Gehorsam an unserm guten Könige festzuhalten entschlossen, und mit Ihm in Demuth aufblickend zu dem Gott alles Segens, stehen und hoffen wir, daß von Dessen Gnade unser theurer König noch lange erhalten bleibe zum Hort und Segen Seines Volks.

Lange lebe unser guter, theurer König und Landesvater.

Erw. Königl. Majestät

Gutenberg, nebst Sennewitz, Zeicha u.,

den 18. November 1848.

allerunterthänigste

(folgen mehr als 100 Unterschriften).

**Berichtigung.**

Der im 117ten Stück der Halleischen demokratischen Zeitung vom heutigen Tage unter „S Halle, 26. Novbr.“ stehende Artikel, wonach ein Mitglied der hiesigen Veteranen-Compagnie, welches beim Zusammenholen der Waffen (Entwaffnung) der Lanciers sehr thätig mitgewirkt habe und bei seinem Hauptmann sehr angesehen sei, beim Diebstahl einer Kiste Cigarren abgefaßt und von 2 Ex-Lanciers an die Polizei abgeliefert sei, besteht durchweg aus einem Gewebe von Lügen, und hat sich durch Nachfrage bei der Polizei-Inspection allhier

herausgestellt, daß ein mit der Veteranen-Compagnie in gar keiner Verbindung stehender ehemaliger Privatschreiber Semmler bei dem Kaufmann Hrn. Kind am Domplaz, welcher dies selbst bestätigt, Cigarren gefordert und erhalten, aber im nicht zurechnungsfähigen Zustande die Bezahlung unterlassen habe und weggegangen sei, worauf 2 anwesende ehemalige Lanciers diese Sache als Diebstahl bei der Polizei anhängig gemacht haben. Wir kennen den u. Semmler nicht; er hat nie in unseren Reihen gestanden, noch gehört er zu uns, und wir weisen daher die unwürdige Verdächtigung mit Verachtung zurück. Gegen den von der Redaction uns genannten Verfasser dieses beleidigenden Artikels, Herrn Braueigner Sioli hier, haben wir sofort die gerichtliche Untersuchung beantragt.

Halle, den 28. November 1848.

**Die Veteranen-Compagnie alter Krieger aus den Feldzügen der Jahre 1813, 1814 u. 1815 allhier.**

Namens und im Auftrage derselben:

Hauptmann Dr. Thiele. Feldwebel Schlegel.

Capit. d'armes Hedler. Unteroffizier Keller.

**An unsere Angehörigen, sowie an alle Freunde.**

Kantonement Berlin.

Täglich gehen uns Nachrichten aus der Heimath zu, welche wir begierig entgegennehmen. — Die Brief-Correspondenz geht stark. — Anstatt uns aber diese Briefe früher Familien-Verhältnisse verkündeten, bringen sie uns jetzt verleitende Worte zu geschlossenen Handlungen, zu Nichtswürdigkeiten, die keinem ehrliebenden, pflichtgetreuen Soldaten eigen sind. Es ist leider Gottes schlimm genug, daß unser Regierungs-Bezirk theilweis so untreu geworden ist, und nicht allein die republikanischen Gesinnungen Wurzeln gefaßt, sondern sogar geschlossene Thaten stattgefunden haben. Wir sprechen hiermit öffentlich unsere Meinung aus.

Nur ein constitutionelles Königthum kann uns beglücken, und davon gehen wir nicht ab. Alle Verleitungen, Schmeicheleien und Ankündigungen von goldenen Bergen sind fruchtlos. Nichts vermag uns von der Treue an König und Vaterland, sowie von dem Gehorsam gegen unsere Vorgesetzten abzubringen; je mehr uns Schwierigkeiten entgegengestellt werden, desto fester gründet sich unsere Anhänglichkeit an eine constitutionelle Monarchie, desto treuer bleiben wir unserm Eide in Ausübung unserer Pflichten als Soldaten.

Wir stehen auf einem schwierigen Standpunkte, aber mit Muth den Kampf bestehen, oder mit Ehren untergehen, das ist unser Lösungswort. Wollte Gott, ein jeder Landwehrmann in unserer Heimath brächte mit gleicher Begeisterung die schönen Worte:

„Mit Gott, für König und Vaterland“ in Erfüllung. — So sind unsere Gesinnungen und darnach richten sich unsere Thaten. —

**Die Unteroffiziere und Füseliere**  
im Füselier-Bataillon Königl. 31. Infanterie-Regiments aus dem Regierungs-Bezirk Merseburg.

**Entgegnung.**

Schöntichtender Feigling! ich glaub Dich zu kennen, Obgleich Du nicht wagst Deinen Namen zu nennen. Du schleichst bloß im Dunkeln: Gehst link, und auch recht; Mit uns zu verwechseln? Da bist Du zu schlecht. Schwittersdorf. **U. Brause.**

Da es bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen wünschenswerth ist, daß die Stimmen der Bürger laut werden und die Ansichten der Einzelnen öffentlich hervortreten, so fühle auch ich mich berufen, mich auszusprechen.

Was zuvörderst die Ernennung des Ministeriums Brandenburg betrifft, so ist bei dieser Ernennung nach meiner Ansicht der König im formellen Recht; in allen constitutionellen Staaten ist es das unbestrittne Recht der Krone, ihre Minister selbständig zu ernennen; wir haben nun zwar noch keine constitutionelle Verfassung, aber der König hat erklärt, daß er constitutionell regieren wolle und das Land hat diese Erklärung freudig begrüßt. Es ließe sich nur der Gesichtspunkt dagegen aufstellen, daß der König eine moralische Verpflichtung hätte, Männer in sein Ministerium zu berufen, die das Vertrauen des Volkes in seiner Mehrheit, resp. in seiner Vertretung besäßen. Der besagte Schritt ist also vielleicht nicht volksthümlich, aber er ist gesetzlich, ist constitutionell.

Die eigenmächtige Vertagung und Verlegung der National-Versammlung von Seiten der Regierung anlangend, so ist das eine Maßregel, deren rechtliche Gültigkeit disputabel ist. Wir haben gar keine Gesetze über Versammlungen, die mit der Krone eine Verfassung vereinbaren; sie befinden sich auf ganz anderm Boden, als constitutionelle Kammern.

Die National-Versammlung in Berlin ist eine die Verfassung vereinbarende, bekleidet mit einigen Befugnissen, die der erste vereinte Landtag besaßen; sie ist durch das Wahlgesetz vom 8. April zusammengerufen. Hält man sich lediglich an dieses Gesetz, so muß man zu dem Urtheil kommen, daß der Krone das Recht zustehet, diese Versammlung zu vertagen und zu verlegen. Ich will auch hier zugeben, daß das formelle Recht auf Seite der Regierung sein mag; aber wenn man bedenkt, daß die vereinbarende Versammlung, wenn auch durch die Krone zusammenberufen, doch durch das Volk hervorgerufen worden ist, so möchte ich behaupten, daß hier die Regierung die moralische Verpflichtung hatte, bei einer Vertagung und Belegung nicht ohne Vereinbarung mit der National-Versammlung zu handeln. Die besagten Maßregeln der Krone und Regierung also, mochten sie formell gültig sein, verstießen gegen das Gefühl des Volkes, und so erklärt sich die allgemeine Aufregung die die erste Nachricht davon im Lande hervorbrachte.

Es war eine Aufregung in Bezug auf das Princip; anders konnte und mußte sich die Beurtheilung stellen, wenn die Nebenumstände zu jenen Schritten mit ans Licht traten — und so ist es geschehen.

Erwägt man das Betragen eines großen Theils der National-Versammlung während ihrer Thätigkeit, besonders aber in den letzten Tagen vor den qu. Schritten, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß diese Schritte der Krone und Regierung, abgesehen vom Princip, hier im Besondern nöthig waren. Eine Versammlung, die stets ihre Befugnisse überschritten und sich Regierungsgewalt angemahnt, die ihre Pflichten gegen das Land, die Verfassung zu machen, hintenangesetzt und statt dessen weniger wichtige Gesetze in den Vordergrund gedrängt und oft mit willkürlichen Eingriffen in das Privatrecht; und eine Versammlung, die es, abgesehen von ihrer Würde, nicht der Würde des gesammten Volkes zuwiderhielt, sich von fanatisirten Haufen terrorisiren zu lassen; welche alle Anträge auf Schutz freier Berathung mit Gemüthlichkeit, mit Spott und Hohn zurückwies — eine solche Versammlung konnte und durfte sich die Krone nicht als gleichberechtigt gegenüberstellen; sie war befugt, zum Wohle des Landes, dictatorisch gegen dieselbe einzuschreiten — vorausgesetzt, daß sie die bestimmte Absicht hatte, nur Ordnung zur Freiheit zu schaffen und nicht etwa die Ordnung auf Kosten der Freiheit herzustellen.

Diese Absicht nur hat die Krone ausgesprochen, und die weiteren Schritte der ungesetzlich forttagenden National-Versammlung haben das Verfahren der Regierung dem Lande gegenüber nur noch mehr gerechtfertigt. Die Steuerverweigerung, eine Maßregel, die in jeder Beziehung ungesetzlich ist, — denn selbst eine gültig tagende National-Versammlung könnte immer nur neuen Steuern die Billigung versagen, nicht aber alte, festgesetzte aufheben — eine Maßregel, die besonders unfittlich ist, denn sie ruft den persönlichen Eigennuß gegen das Wohl des gesammten Vaterlandes hervor, lockert und löst die ganze Staatsverwaltung; dieser Schritt der zurückgebliebenen Mehrheit der National-Versammlung hat ihr die Herzen des Volkes, in seiner Mehrheit, abgewendet. Und das ist eine Ehre, ein Stolz für das preussische Volk.

Ebenso, daß den Aufreizungen in Bezug auf die Verweigerung der Gestellung zur Landwehr immer nur ein kleiner Theil des Volkes gefolgt ist. Es war eine nicht unbedeutende Versuchung für einen großen Theil des Volkes, keine Steuern zu zahlen und des Landwehrdienstes ledig zu werden — aber die Versuchung scheiterte an der Ehrenhaftigkeit, an der noch vorhandenen alten deutschen, Rechtlichkeit und Treue gegen das Vaterland. Der ganze Staat wäre aus den Fugen gewichen, wenn die Steuern unterbrochen wären und das Militär den Gehorsam aufgekündigt hätte; es wäre zu einer vollständigen Revolution, zu einem blutigen Bürgerkrieg gekommen — und das Volk in seiner Mehrheit sah und fühlte es, daß hierzu alle Nothwendigkeit fehlte, und daß die gekränkte Ehre der Deputirten — die es nicht für eine Verletzung hielten, sich von Bruchtheilen des souveränen Volkes knechten und mißhandeln zu lassen — daß diese einen vollständigen Umsturz des Staates nicht erheische.

Die französische Revolution der 90er Jahre, die von gewissen Seiten so sehnlichst nachgeahmt zu werden wünscht, hat bei uns keinen Boden; wir haben keine Reihe von Herrschern gehabt wie die Ludwige des XI., XII., XIII., XIV., XV., die das Volk zur Verzweiflung bringen mußten. Hoffen wir nun, daß sich der jetzige Konflikt friedlich lösen werde, daß ein neues volksthümliches Ministerium eintreten werde, sobald das jetzige Gelegenheit gehabt, seine Schritte öffentlich zu rechtfertigen; daß die Rückverlegung der National-Versammlung nach Berlin erfolgen werde, sobald die Einrichtungen getroffen sein werden, daß daselbst die freie Berathung durchaus geschützt sei. — Hoffen wir, daß jetzt eine Umkehr zum Bessern eintreten möge. Das Volk hat erkannt, daß es mit dem steten Wüthlen und Aufregen, mit der fortgesetzten Revolution in einen Abgrund geführt wird; die Krone hat erkannt, daß das Volk entschieden an der wahren Freiheit festhält. — Mögen wir die Bahn in Eintracht fortwandeln; den Weg der Reform gehen das Volk Hand in Hand mit der Krone; mögen wir die Freiheit bei uns heimisch machen, die da ruht auf Recht und Sittlichkeit.

DStrau, 25. November 1848.

W. v. Weltheim.

Es ist mehrfach die Ansicht ausgesprochen, als habe der unterzeichnete Verein bei der, von der hiesigen Bürgerversammlung unter'm 15. d. Mts. gefertigten, in Nr. 272 dieses Blattes und in der Halle'schen Demokratischen Zeitung abgedruckten, Adresse an des Königs Majestät sich betheiliget. Zur Widerlegung dessen genüge die öffentliche Erklärung: daß der constitutionelle Verein und sehr viele der hiesigen Bürger, an der gedachten Adresse gar keinen Theil haben.

Wettin, d. 25. Nov. 1848.

Der constitutionelle Bürger-Verein.

## Robert Blum,

der Wort- und Schwertführer, der Held und Märtyrer der deutschen Volksfreiheit,  
standrechtlich erschossen zu Wien am 9. November 1848.

Das ähnlichste, sauber in Stahl gestochene Bildniß des Geopfereten mit obiger Unterschrift.

Preis 4 Egr.

Bereine, die Partien bestellen, erhalten Rabatt.

Verlag des Bibliograph. Instituts in Gildburghausen.  
Vorräthig bei Lippert & Schmidt in Halle (alter Markt Nr. 495).

Heute, Mittwoch,

## Großes Militair-Concert mit Gesang

im Thüringer Bahnhof. Anfang 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Thee-Anzeige.

Aechte Pecco-Blüthe, de la rose,	à U 4 Rp.
desgleichen mit weißem Epixir $\frac{1}{2}$	= = 3 Rp.
desgl. lichen,	= = 2 $\frac{1}{2}$ Rp.
Kaiser-Thee, feinste Sorte,	= = 3 Rp.
desgleichen,	= = 2 $\frac{1}{2}$ Rp.
Imperial-Thee,	= = 2 Rp.
Feinsten Kugel-Thee,	= = 2 Rp.
desgleichen,	= = 1 $\frac{1}{2}$ Rp.
Feinste Melange,	= = 3 Rp.
Bei Abnahme von mehreren Pfunden stelle die Preise billiger.	
Aechte Vanille,	= = 20 Rp.
Aechten Canehl,	= = 3 Rp.

Italiener Waarenhandlung  
von Carl Kramm.

Zum Gesellschaftstag  
Mittwoch den 29. Novbr. ladet ein  
Ratsch in Bößberg.

### Bad Wittkind.

Heute Nachmittag Unterhaltungsmusik.

### Maille.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag und  
frische Pfannkuchen bei W. Bügler.

Aechte Ital. Maccaroni in  
verschiedenen Façons, à U 8  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt  
C. Kramm.

Ein in der besten Lage in der Stadt  
Halle belegenes und in gutem Zustande  
befindliches Backhaus nebst Pf. feilküchelei  
mit gutem Inventarium, Wohnung und  
Verkaufsladen ist sofort zu verpachten und  
zum 1. Januar 1849 zu beziehen, und  
weist solches nach

Friedrich Körner,

Neumarkt, Gaspstraße Nr. 1297,  
2 Treppen hoch.

Auf dem Rittergute Dießkau stehen  
3 Stück alte Ackerpferde zum Verkauf.  
F. Schneider.

## Neuestes amerikanisches Fleck-

wasser,

welches aus seidenen, wollenen und andern  
Stoffen jeden Fleck von Del, Theer,  
Wachs, Butter u. wegnimmt, ohne  
den Farb:n (selbst den unächsten) im  
Geringsten zu schaden, à Flasche 6  $\frac{1}{2}$ ,  
bei Ferd. Hornickel, dem Universitäts-  
gebäude gegenüber Nr. 101.

500 und 600 Rp gegen ländliche erste  
Hypothek weist nach der Schuhmacherstr.  
Sommerwerk in Schottorey bei Lauch-  
städt.

## Anfrage an C. Sch.

Wohin verweg'ner Mensch,  
Wohin mit Deinem Sinn;  
Darum nun halte ein  
Weil ich Dein Nächster bin.  
Wie setzt Du Deinen Gott  
Und die Vernunft zurücke,  
Und hegest Gift und Bohn,  
Und Neid und böse Tücke!  
Litt auf und sage her:  
Was ist Dir Leids gesch'hn.

3.

D.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief unsere gute  
Tochter Alwine Koch nach Stägigem  
Krankenlager an einem Nervenschlag. Ver-  
wandten und Freunden theilen wir mit der  
Bitte um stilles Beileid diese traurige Nach-  
richt mit.

Eisleben, den 26. November 1848.

W. Bieler,

S. Bieler, verwittwet gewesene Koch.

### Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Freunden  
nur auf diesem Wege die für uns so schmerz-  
liche Anzeige, daß am 22. November unser  
theurer und unvergeßlicher Vater sein irdi-  
sches Dasein geendet hat. Wer ihn in sei-  
nem liebevollen Walten gesehen und unser  
Glück gekannt hat, wird unsern Schmerz  
ermessen können. Wir bitten um stille  
Theilnahme.

Spargau, den 23. Nov. 1848.

Die verw. Past. Noth nebst Kindern.

### Todes-Anzeige.

Unsern auswärtigen Freunden und Be-  
kannten zeigen wir hiermit tief betrübt an,  
daß unser zweites Töchterchen Elisabeth,  
3 Jahre 5 Monate alt, vorige Mittwoch,  
den 22. d. M., an einem verheerenden Schar-  
lach ganz plötzlich gestorben, und daß ihr  
heute ihre ältere Schwester Magdalene,  
4 Jahre 10 Monate alt, an ausgebildetem  
Scharlach gefolgt ist. Indem wir noch  
recht sehr bedürfen, daß unserer im Westen  
gedacht werde, hat uns der Herr, der diese  
lieben Kinder lieber als wir hat, doch schon  
reichlich erquidet durch seine Tröstungen,  
und läßt die Seligen uns zurufen:

Wir sind nicht von euch weggenommen,  
Nur vor euch heim, zum Herrn gekommen;  
Die Kinder laufen auf der Bahn  
Zur Heimath ja so gern voran.

Weissenfels, den 27. Nov. 1848.

Friedrich Wölbling, Diakonus.  
Dina Wölbling, geb. Harnisch.

### Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr verschied sanft und  
schmerzlos an Entkräftung, im bald voll-  
endeten 74. Lebensjahre, unser guter Va-  
ter, Schwieger-, Groß- und Ur-Groß-  
vater, der Bürger und Böttchermeister  
Johann Gottlob Schlag aus Zeitz.  
Dies allen theilnehmenden Verwandten,  
Freunden und Bekannten, mit der Bitte  
um stilles Beileid.

Groß-Kugel, Berlin und Zeitz,  
den 27. November 1848.

Die Hinterbliebenen.